

Abonnementspreis vierteljährlich mit „Merkur Sonntagblatt“ bei den Abzählern 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk., beim Postamt 1,50 Mk. mit Landbriefträger-Gebühren 1,85 Mk. Die einzelne Nr. wird mit 10 Pfg. berechnet. Redaction und Expedition: Altenburger Schulplatz 5. Verantwortlicher Redacteur: Gustav Raboldt in Merseburg. Erscheinung: 1-2 Uhr Mittags.



Insertions-Gebühr für die 4 gespaltene Corpusspaltel oder deren Raum 1 3/4 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Complizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratentheils 30 Pfg. Belagen nach Uebereinkunft. Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.

Das „Merseburger Kreisblatt“ erscheint täglich Nachmittags 4 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Merseburger Kreisblatt.

Anzeigen - Annahme für die Tagesnummer bis 9 Uhr Vormittags, größere Anzeigen werden möglichst tags zuvor erbeten.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Ansprache an die Bevölkerung über die Bedeutung und die Ausführung der Viehzählung am 1. December 1892.

Am 1. December d. J. wird die dritte Viehzählung im Deutschen Reich stattfinden. Dieselbe ist ebenso wie die von Zeit zu Zeit wiederkehrende Aufnahme der Bodenbenutzung und die sich alljährlich wiederholenden Erhebungen der Ernteträge dazu bestimmt, über die landwirtschaftlichen Verhältnisse unseres Vaterlandes und die in ihnen eintretenden Veränderungen Aufschluss zu geben. Eines solchen ist man namentlich in Betreff des Viehstandes aus mancherlei Gründen bedürftig.

Der Viehstand bildet einen hervorragenden Bestandteil des gegenwärtigen und ist eine Quelle des künftigen Volkswohlstandes. Ohne einen genügenden Bestand an Spannvieh kann die Landwirtschaft nicht gedeihen, würde auch mancher Gewerbetreibende fruchtlos sein. Eine noch wichtigere Rolle spielen die weissen Viehhaltungen bei der Ernährung des Menschen, dessen Wohlstand und ganze Lebenshaltung wesentlich von einer leichten und ausgiebigen Versorgung mit Fleisch, Fett, Schmalz, Milch, Butter und Käse abhängen, während Wolle, Leder u. s. w. unentbehrliche Stoffe für die Herstellung seiner Bekleidung sind. Ohne eine zureichende Anzahl kriegerischer Pferde vermag auch die Landesverteidigung ihre Aufgabe nicht erfolgreich zu erfüllen.

Gleich den bisherigen Aufnahmen des Viehstandes soll auch die bevorstehende unter Mitwirkung der Bewohner unseres Staates ausgeführt werden. Wer das Ehrenamt eines Zählers übernimmt, in dessen Ausübung ihm die Eigenschaft eines öffentlichen Beamten bewohnt, erwirbt sich durch diese freiwillige Thätigkeit Verdienste um die Gemeinheit. Möchten sich recht viele gemeinnützig und befähigte Arbeiter für dieses Amt melden; mögen sie als Anerkennung für das von ihnen an Zeit und Mühe gebrachte Opfer überall freudiges Entgegenkommen finden! Aber auch die Viehbesitzer können sehr viel zum Gelingen der Zählung beitragen, indem sie bemüht sind, die ihnen bis zum Abend des 30. November d. J. befristigten Zählkarten mit zuverlässigen, deutlich geschriebenen Zahlen auszufüllen. Sollte jemand bis zum Morgen des 1. December d. J. ohne Zählkarte geblieben sein, so ist es zu befehlen, daß sein Haus übersehen werden, und er verlange daher sogleich eine solche Karte vom Zähler oder vom Gemeindevorstande. Desgleichen würde er seine Zählkarte, wenn sie bis zum Abend des 3. December noch nicht abgeholt sein sollte, am 4. dem Zähler zu überbringen haben. Wegen etwa aufsteigender Zweifel bei Ausfüllung der Karte wenden er sich an den Zähler und dieser, wosfern auch er keine sichere Auskunft zu erteilen vermag, an die Zählungscommission des Ortes.

Das Aufnahmeverfahren, welches sich an dasjenige bei der letzten Viehzählung vom 10. Januar 1883 anschließt, verlangt die Zählung nicht nach Haushaltungen oder Häusern, sondern nach Gehöften. Wir lenken auf diesen Punkt ganz besonders die Aufmerksamkeit der Behörden und der Bürger. Das auch bei dieser Ermittlung des Viehstandes als Zählort geltende Gehöft (Anweh) kann aus einem einzigen Hause bestehen, häufig jedoch Nebengebäude und sonstige Anlichkeiten mitumfassen. Nicht so einfach gestaltet sich die Sache bei den Gutsbezirken und manchen Landgemeinden. Dort ist einerseits der Gutsbesitzer nebst sämtlichen zugehörigen Bauhöfen, andererseits jedes Borwerk und jedes außerhalb des Hofes sowie der Borwerke gelegene Hofplatz (Anweh- oder Tagelöhnerhaus) u. dergl. als ein besonderes Gehöft zu betrachten. Für jede Gebäudegruppe bzw. für jedes derartige Gebäude ist, gleichwie für jedes in einer Stadt oder einem Dorfe befindliche Haus mit oder ohne Nebengebäude, eine Zählkarte auszufüllen. In diese Karte soll der gesamte auf dem Gehöfte (im Hause) vorhandene Viehstand und die Zahl aller in ihm wohnenden Viehbesitzernden Haushaltungen (Hauswirtschaftlichen) gemeinsam verzeichnet werden. Auch Zähler ohne Vieh erhalten eine Karte, auf welcher die Zahl der Viehbesitzer in der Spalte für die Anzahl Stüde der einzelnen Viehhaltungen eingetragen wird. Kein Vieh besitzende Haushaltungen werden überhaupt nicht verzeichnet. Dagegen ist darauf zu achten, daß innerhalb der Städte zerstreut in den Häusern vorhandene verzinste Ställe, Vieh sowie Pferde in Bergwerken nicht übergangen werden.

Die bevorstehende Aufnahme des Viehstandes nimmt die Ortsanwesenheit zur Grundlage. Alles in einem Gehöfte (Hause oder Anwehen) in Fütterung stehende Vieh wird dort eingetragen, wo es sich zur Zählungzeit befindet, ohne Rücksicht darauf, wer Eigentümer der Viehstücke ist oder zu welcher Hausgattung sie gehören. In Uebereinstimmung hiermit sind Schäferdenkstätten in der Gemeinde- oder der Gutsliste zu zählen, wo sie sich, wenn auch nur vorübergehend, auf Weide oder in Fütterung befinden. Desgleichen haben Schlächter (Wegger) und Händler die bei ihnen stehenden, zum Schlachten oder Verkauf bestimmten Tiere, sofern sie nicht etwa erst am 1. December d. J. gekauft sind, auszuführen. Am Tage der Zählung nur vorübergehend auf Reisen, Fußrennen u. s. w. abwesendes Vieh ist bei dem Gehöfte (Hause), zu welchem es gehört, zu verzeichnen, da aber, wo es vorübergehend amweilt, z. B. in Wirtschaften, Ausspannungen, unberücksichtigt zu lassen.

Endlich müssen wir einem noch immer nicht ganz geschwundenen Irrthum entgegenzutreten, der dahin geht, daß die Viehzählung irgend welchen Maßnahmen der Besteuerung zu dienen bestimmt sei. Dies ist keineswegs der Fall. Die durch die Viehzählung erlangten Einzelausgaben auf den Zählkarten werden weder seitens der Steuerverwaltung noch sonst zu statistischen Zwecken verwertet, sondern lediglich zu Ueberblicken zusammengestellt und veröffentlicht, aus welchen zwar der Viehstand der Gemeinde- und Gutsbezirke, nicht aber derjenige des einzelnen Gehöftes, erkennbar ist. Das Ergebnis der Viehzählung ist, wie eingangs schon angedeutet, an erster Stelle dazu bestimmt, die wirtschaftlich notwendige Frage zu beantworten, ob das vorhandene Vieh den verschiedenartigen Bedürfnissen des Volkes genügt. Es soll u. A. Fingerzeige dafür bieten, in welchen Landestheilen dem Viehstande aufzuhelfen sein wird, wie die von auswärts an die Reichsgrenzen heranrückende Seuchengefahr auszuweichen oder ein derartiger im Innern auftretender verderblicher Feind erfolgreich zu bekämpfen, welche Viehhaltung oder -Art für die verschiedenen Landestheile und Gebiete zu empfehlen ist u. a. m. Der weit über die Interessen der Landwirtschaft hinausreichende Nutzen der Viehzählung befruchtet sich nicht auf Vieh und Staat, erstreckt sich vielmehr bis auf die Gemeinde und deren einzelne Glieder. Jede Zählungscommission oder sonst beauftragte Behörde ist durch sorgfältig und rechtzeitig zu treffende Anordnungen, jeder Zähler durch genaue Beachtung der erlassenen Vorschriften, jeder Viehbesitzer durch vollständige und richtige Eintragung des auf seinem Gehöfte oder in seinem Hause gehaltenen Viehes in die Zählkarte dazu berufen, zum Gelingen des gemeinnütigen Werkes beizutragen. Mögen sie Alle erfolgreich zusammenwirken, damit wir am 1. December 1892 ein wahrheitsgetreues Bild vom Viehstande unseres Vaterlandes gewinnen!

Berlin, den 15. November 1892. Königlich-königliches Bureau. Wlenda.

Vorstehende Ansprache bringe ich hierdurch zur Kenntniss der Kreisangehörigen. Hierbei weise ich die Ortsbesitzer noch besonders darauf hin, daß nicht für jede einzelne Haushaltung, sondern für jedes Gehöft, d. h. jedes Haus nebst zugehörigen Nebengebäuden, eine Zählkarte auszufüllen ist. Zu dieser Karte ist der gesamte auf dem Gehöfte (im Hause) vorhandene Viehstand und die Zahl aller in ihm wohnenden Viehbesitzernden Haushaltungen gemeinsam zu verzeichnen. Auch Häuser ohne Vieh erhalten eine Karte, auf welcher Vocatazunge zu erfassen ist.

Merseburg, den 21. November 1892. Der Königliche Landrath. Weidlich.

Stadtverordneten-Sitzung.

Montag, den 28. November 1892, Abends 6 Uhr. Tages-Ordnung.

- 1. Bericht der Wahlcommission.
2. Aufnahme choleraerkrankter Gefangener in das Krankenhaus.
Geheime Sitzung.
Personalien.

Merseburg, den 23. November 1892.

Der Vorsteher der Stadtverordneten. Witte.

Merseburg, den 24. November 1892.

* Die Ehrenrede.

mit welcher der Kaiser die Eröffnung des Reichstags in Berlin vollzogen hat, bringt die erste offizielle Kundgebung über die geplante große Heeresreform. Nachdem Wochen und Monate lang dieser Gegenstand in allen Württemberg und darüber oder dagegen reichliche Erörterung gemacht worden, wird das Land es mit Dank und Genugthuung begrüßen, das nun volle Klarheit gegeben ist und der Kaiser selbst in feierlicher Form seinem Volk und der Volkvertretung das Wort der Heeresreform an's Herz gelegt hat.

Der Kaiser giebt der Fassung Ausdruck, daß der Frieden erhalten bleibe, und erklärt, daß fremdliche Beziehungen uns mit allen Mitteln verbunden. Die Neuordnung des Heeres wird als ein geistreiches Werk bezeichnet, auf eine Fortbildung der Vertheidigungsbefähigung des Reichs mit durchgreifenden Mitteln bedacht zu nehmen, so wird hierfür allein die Entwicklung der Wehrkraft anderer europäischer Staaten verantwortlich gemacht. Diese Entschluß ist eine derartige, daß die Stellung nach der Vertheidigung der Ehrenrede keine entscheidende Stellung auch in Zukunft nur dann behalten kann, wenn wir den bewährten Grundgeden der allgemeinen Wehrpflicht durchführen und unsere Wehrkraft voll ausbauen. Ein so gewichtiges Wort wird verstanden, muß beherzigt werden; ihm gegenüber wiegt Alles leicht, was angeblich beruht oder unzureichende Fehden dagegen vorzubringen im Stande waren. Der Kaiser verkündet nicht die Größe des Opfers, welches hiermit von der Nation gefordert wird, trotzdem ist dieses, wie uns verständlich wird, nicht zu ungenügend; denn die Egre und die Sicherheit des Vaterlandes erfordern es. Die in Aussicht gestellte Vergrößerung der Dienstpflicht, die hiermit verbundenen härteren Heranziehung der jüngeren Kräfte und die Schonung der älteren Jahrgänge werden als ein Mittel zur Gleicheit der geforderten Lasten bezeichnet und müssen in diesem Sinne aufgefaßt werden, wenn man die geplante Neuordnung richtig verstehen und würdigen will. Wird so nach der persönlichen Seite eine Erleichterung geschaffen, so ist es selbstverständlich, daß nach der finanziellen Seite Lasten entstehen, die getragen werden müssen: die stärkere Besteuerung des Biers, des Branntweins und der Vorwiegendste, welche die notwendigen Mittel herbeizuschaffen soll, wird gewiß zu ertragen sein, ohne daß dadurch die Steuerkraft des Volkes so stark angegriffen würde.

Die Ehrenrede hebt gegenüber einigen unangünstigen Ansichten des wirtschaftlichen Lebens die bessere Ernte und die erfolgreicheren Verbesserungen, der deutschen Arbeit neue Abnahme zu verschaffen, besonders hervor und giebt der Erwartung Ausdruck, daß wir zu einem fruchtbareren Aufschwung der wirtschaftlichen Thätigkeit gelangen werden. Hiermit entfällt auch der oft und auch bei früheren Gelegenheiten stets gehörte, aber auch stets durch die Erfahrung widerlegte Einwand, daß das Volk die Lasten nicht werden tragen können. Die Erkenntnis der Notwendigkeit und der patriotische Sinn haben bisher stets höherer hünnegehoffen, und so wird es — wie wir hoffen dürfen — auch jetzt der Fall sein. Zu aller Herzen wird es vielmehr, wie wir überzeugt sind, lauten Widerhall finden, daß der feste Wille der Nation, das Erbe der Väter zu wahren, den Frieden zu sichern und dem geliebten Vaterlande seine theuersten Güter zu erhalten, auch zu

einer Einigung über die Heeresreform führen wird. Wenn der Kaiser so zu seinem Volke spricht, dann darf er dessen sicher sein, daß man ihm voll Vertrauen folgt wird!

Die Mittel sind gegeben! Wächte der Reichstag das Vertrauen rechtlicher, welches der Kaiser und mit ihm einmütig das Volk auf ihn setzen!

* Die Finanzvorlagen.

die bestimmt sind, den Mehrbedarf an fortwährenden Ausgaben der geplanten Heeresvergrößerung zu decken, befinden sich zur Zeit noch im Bundesrathe.

Die Biersteuer soll verdoppelt werden, jedoch nicht allgemein für alle Brauereien. Die kleineren, die einen verhältnismäßig größeren Malzverbrauch haben, werden günstiger gestellt als die großen, mit allen technischen Hilfsmitteln ausgerüsteten. Die Brauereien wird nicht einheitlich im ganzen Reich erhoben, Bayern, Württemberg und Baden haben eine besondere Brauereisteuer. Sie ist keine Fabriksteuer sondern eine Malzsteuer, was nicht vom fertigen Erzeugnis sondern von dem dazu verwandten Material, und zwar in Norddeutschland mit 4 Mark von dem Doppelcentner des zur Bierbereitung verwandten Malzes und Contingentsteuer erhoben. Bayern für ein Schottler Bier mit 2 Mark, in Norddeutschland nur auf 0,81. Zugleich hat Bayern bekanntlich viel billigeres Bier als Norddeutschland.

Die Branntweinsteuer wird gegenwärtig in zwei Stufen erhoben, 50 Mark für das Destillat und 70 Mark. Der niedrigere Satz gilt für eine bestimmte Menge, die alle drei Jahre im Ganzen und für die einzelnen Brennereien festgelegt wird, (contingentirte Menge). Der zweite dieser doppelten Sätze ist, den Brennereien eine Entschädigung für den durch die 1887 eingeführte Verbrauchsabgabe verursachten Rückgang des Branntweinverbrauchs zu gewähren. So lange nämlich der Verbrauch erheblich größer ist, als die contingentirte Menge, also auch viel Branntwein, der mit dem 70 Mark Satz besteuert ist, in den Handel kommt, wird der Ausschlag auf den Preis mehr oder weniger nahe an 70 Mark betragen, wodurch für die niedriger besteuerte contingentirte Menge ein Gewinn entsteht.

Hieraus faßt auch die freiwirtschaftliche Theorie von dem 40 Millionencontingent, das den Brennern gemacht werden soll. Die contingentirte Menge beträgt im Ganzen fast 2 Mill. Schottler. Wenn jedes dieser mit 50 Mark versteuerter Destillat mit einem Ausschlag von 70 Mark verkauft würde, so ergäbe sich allerdings ein Gewinn von 2 Mill. > 20 = 40 Mill. Allein die Rechnung stimmt nicht. Denn es mußte schon von vornherein zweifelhaft sein, ob der Alkoholpreis um den vollen höheren Satz vertheuert werden würde. Je näher vollends die contingentirte Menge der Zeit kommt, die den gesamten Verbrauch von Branntwein in Deutschland darstellt, um so mehr muß sich der Preisauschlag aus der Steuer dem niedrigen Satz von 50 Mark nähern, d. h. der Brennereigewinn aus den doppelten Steuerjahren vermindern, bis er schließlich, wenn die contingentirte Menge den ganzen Verbrauch deckt oder über ihn hinausgeht, ganz verschwindet. In der That ist der Unterschied zwischen der Verbrauchssteuer und der contingentirten Menge nur noch sehr gering. Schon für das Jahr 1890/91 stand ein steuerpflichtiger Verbrauch von 2,15 Millionen Hektoliter einem Contingent von 2,10 Millionen

getroffen gegenüber. Das Contingent wird mit 4 1/2 Liter auf den Kopf der Bevölkerung, für die drei Substanten mit 3 Liter auf den Kopf berechnet. Der feuergefährliche Alkoholverbrauch wird auf 4,5 bis 4,7 Liter für den Kopf geschätzt; für 1890/91 giebt das statistische Jahrbuch sogar nur einen Verbrauch pro Kopf von 4,4 Liter an.

Zu der in Aussicht stehenden Novelle zum Branntweinsteuergesetz soll der untere Satz der Verbrauchsabgabe von 50 auf 55 Mark erhöht, also die Differenz der beiden Sätze auf 15 Mark vermindert und zugleich die contingente Jahresmenge nach einer Berechnung von 4 Liter auf den Kopf der Bevölkerung (statt bisher 4 1/2 Liter) herabgesetzt werden.

Die Erhebungen der Bier- und Branntweinsteuer, sowie die Verdoppelung des Stempels für die bürokratisch gehandelten Wertpapiere sollen zusammen eine Mehreinnahme von rund 65 Millionen Mark liefern. D. h. ungefähr so viel, als die dauernden Mehrausgaben in Folge der Wechsellagerung betragen und zwar werden zu den Mehraufkommen die Brauereier ungefähr 32 Millionen Mark, die anderen beiden Steuern 13 Millionen Mark beitragen. Davon, daß auch der Tabak „mehr belegen“ solle, konnte abgesehen werden.

Die Steuerdebatten

Im Abgeordnetenhaus waren am Montag mit der ersten Lesung des Gesetzes wegen Aufhebung der staatlichen Ertragssteuer noch nicht zu Ende gekommen. Da mit diesem Gesetzentwurf zugleich die allgemeine Denkschrift auf der Tagesordnung stand, so erstreckten sich die Debatten über den gesammelten Reformplan. Nach der Beendigung der ersten Lesung des Gesetzes wird sofort die Generaldebatte über die Ergänzungsteuer und das Kommunalabgabengesetz vorgenommen werden. Obgleich schon wie gesagt im Anschluß an die Denkschrift fast alle Theile des Reformplans mehr oder weniger ausführlich berührt wurden, ist es doch fraglich, ob das Haus noch in dieser Woche mit den ersten Lesungen der drei Steuer Gesetze zu Ende kommen wird.

Einwinkeln ist als schließliches Ergebnis der bisherigen Verhandlungen festzustellen, daß sich weder aus allen Parteien, mit Ausnahme der Freimüthigen, für die leitenden Gedanken des Plans erklärt und ihre Bereitwilligkeit fundgebend haben, mit der Staatsregierung in dieser Session ganze Arbeit in der Neuordnung des Steuerwesens zu machen. Natürlich fehlte es nicht an dieser und jener Ausstellung im Einzelnen. So befehlen namentlich noch bei einem Theil der Anhänger des Reformplans Zweifel darüber, ob die Zwecke der Ergänzung (Vermögens-) Steuer, den ungedeckten Ausfall von 35 Millionen Mark aufzubringen und die Unterbrechung zwischen Besitz- und Arbeitseinkommen durchzuführen, nicht auch auf andere Weise, etwa durch unterschiedliche Sätze in der Staatseinkommensteuer, zu erreichen seien. Allein die Zwecke selbst werden ersichtlich von der überwiegenden Mehrheit gebilligt und es dürfte dem Finanzminister gelingen, die Zweifel darüber zu überwinden, daß die Vermögenssteuer der beste und sicherste Weg zum Ziele ist.

Von verschiedenen Seiten, insbesondere auch von konservativer, wurde entscheidender Werth darauf gelegt, daß noch in dieser Session ein Wahlgesetz eingebracht und gleichzeitig mit dem Steuer Gesetzen verabschiedet werde. Das Wahlgesetz hat die Aufgabe, die Verziehungen im Wahlrecht zum Abgeordnetenhaus und zu

den Gemeindevertretungen, die nach der neuen Bestimmung der Steuerlisten einzutreten würden, zu vermindern. Es soll, wie schon der Ministerpräsident am 10. d. M. anbeutete, noch in dieser Session vorgelegt werden. Schließlich ist noch besonders die Entschiedenheit hervorzuheben, mit welcher der Ministerpräsident in seiner Rede am Sonnabend den Grundsätzen entgegengetreten, die vor einigen Wochen über die Stellung der preussischen Staatsregierung und über deren angeblich unterbreitete Mitwirkung bei Feststellung der Militärverträge in recht durchdringlicher Weise in Umlauf gesetzt waren. „Wir find“, sagte der Ministerpräsident, „rechtzeitig gelangt, wir haben ernst überlegt und haben gemeinsam und in voller Uebereinstimmung unsere Zustimmung zu der Vorlage gegeben.“

Deutscher Reichstag.

2. Sitzung vom 23. November.

1. U. A. Am Bundesratspräsidenten Graf Caprivi, Staatssekretäre von Reichthal, von Wittlicher, von Walzow, Reichsminister von Scharlowitz, von Scharlowitz, Reichsminister Graf Falkenhayn (sic), erster Vicepräsident, Baumhach (reit), zweiter Vicepräsident.

Präsident von Caprivi: Zum ersten Male zum Präsidenten des Deutschen Reichstages gewählt, möchte ich mich sehr freuen, daß die deutsche Nation mich zu diesem Ehrenamt ernannt hat. Ich kann nur meine tiefsten Wünsche äußern, daß ich bemüht sein werde, die Wünsche des Reichstages in jeder Hinsicht und unparteiisch weise zu leiten.

Der Herr Reichsminister Graf Falkenhayn und Herr Reichsminister von Caprivi: Zum ersten Male zum Reichstag gekommen, möchte ich mich sehr freuen, daß die deutsche Nation mich zu diesem Ehrenamt ernannt hat. Ich kann nur meine tiefsten Wünsche äußern, daß ich bemüht sein werde, die Wünsche des Reichstages in jeder Hinsicht und unparteiisch weise zu leiten.

Zu den ersten Reden werden gleichfalls die früheren Herren Reichsminister, doch nicht Herr Dr. Schaefer-Barmann (nächst an die Stelle des Herrn Dr. Schaefer-Barmann), Reichsminister von Caprivi, Reichsminister von Wittlicher, Reichsminister von Walzow, Reichsminister von Scharlowitz, Reichsminister Graf Falkenhayn (sic), erster Vicepräsident, Baumhach (reit), zweiter Vicepräsident.

Präsident von Caprivi: Zum ersten Male zum Präsidenten des Deutschen Reichstages gewählt, möchte ich mich sehr freuen, daß die deutsche Nation mich zu diesem Ehrenamt ernannt hat. Ich kann nur meine tiefsten Wünsche äußern, daß ich bemüht sein werde, die Wünsche des Reichstages in jeder Hinsicht und unparteiisch weise zu leiten.

Der Herr Reichsminister Graf Falkenhayn und Herr Reichsminister von Caprivi: Zum ersten Male zum Reichstag gekommen, möchte ich mich sehr freuen, daß die deutsche Nation mich zu diesem Ehrenamt ernannt hat. Ich kann nur meine tiefsten Wünsche äußern, daß ich bemüht sein werde, die Wünsche des Reichstages in jeder Hinsicht und unparteiisch weise zu leiten.

Zu den ersten Reden werden gleichfalls die früheren Herren Reichsminister, doch nicht Herr Dr. Schaefer-Barmann (nächst an die Stelle des Herrn Dr. Schaefer-Barmann), Reichsminister von Caprivi, Reichsminister von Wittlicher, Reichsminister von Walzow, Reichsminister von Scharlowitz, Reichsminister Graf Falkenhayn (sic), erster Vicepräsident, Baumhach (reit), zweiter Vicepräsident.

Präsident von Caprivi: Zum ersten Male zum Präsidenten des Deutschen Reichstages gewählt, möchte ich mich sehr freuen, daß die deutsche Nation mich zu diesem Ehrenamt ernannt hat. Ich kann nur meine tiefsten Wünsche äußern, daß ich bemüht sein werde, die Wünsche des Reichstages in jeder Hinsicht und unparteiisch weise zu leiten.

Der Herr Reichsminister Graf Falkenhayn und Herr Reichsminister von Caprivi: Zum ersten Male zum Reichstag gekommen, möchte ich mich sehr freuen, daß die deutsche Nation mich zu diesem Ehrenamt ernannt hat. Ich kann nur meine tiefsten Wünsche äußern, daß ich bemüht sein werde, die Wünsche des Reichstages in jeder Hinsicht und unparteiisch weise zu leiten.

Zu den ersten Reden werden gleichfalls die früheren Herren Reichsminister, doch nicht Herr Dr. Schaefer-Barmann (nächst an die Stelle des Herrn Dr. Schaefer-Barmann), Reichsminister von Caprivi, Reichsminister von Wittlicher, Reichsminister von Walzow, Reichsminister von Scharlowitz, Reichsminister Graf Falkenhayn (sic), erster Vicepräsident, Baumhach (reit), zweiter Vicepräsident.

Präsident von Caprivi: Zum ersten Male zum Präsidenten des Deutschen Reichstages gewählt, möchte ich mich sehr freuen, daß die deutsche Nation mich zu diesem Ehrenamt ernannt hat. Ich kann nur meine tiefsten Wünsche äußern, daß ich bemüht sein werde, die Wünsche des Reichstages in jeder Hinsicht und unparteiisch weise zu leiten.

Der Herr Reichsminister Graf Falkenhayn und Herr Reichsminister von Caprivi: Zum ersten Male zum Reichstag gekommen, möchte ich mich sehr freuen, daß die deutsche Nation mich zu diesem Ehrenamt ernannt hat. Ich kann nur meine tiefsten Wünsche äußern, daß ich bemüht sein werde, die Wünsche des Reichstages in jeder Hinsicht und unparteiisch weise zu leiten.

Zu den ersten Reden werden gleichfalls die früheren Herren Reichsminister, doch nicht Herr Dr. Schaefer-Barmann (nächst an die Stelle des Herrn Dr. Schaefer-Barmann), Reichsminister von Caprivi, Reichsminister von Wittlicher, Reichsminister von Walzow, Reichsminister von Scharlowitz, Reichsminister Graf Falkenhayn (sic), erster Vicepräsident, Baumhach (reit), zweiter Vicepräsident.

Präsident von Caprivi: Zum ersten Male zum Präsidenten des Deutschen Reichstages gewählt, möchte ich mich sehr freuen, daß die deutsche Nation mich zu diesem Ehrenamt ernannt hat. Ich kann nur meine tiefsten Wünsche äußern, daß ich bemüht sein werde, die Wünsche des Reichstages in jeder Hinsicht und unparteiisch weise zu leiten.

Der Herr Reichsminister Graf Falkenhayn und Herr Reichsminister von Caprivi: Zum ersten Male zum Reichstag gekommen, möchte ich mich sehr freuen, daß die deutsche Nation mich zu diesem Ehrenamt ernannt hat. Ich kann nur meine tiefsten Wünsche äußern, daß ich bemüht sein werde, die Wünsche des Reichstages in jeder Hinsicht und unparteiisch weise zu leiten.

Zu den ersten Reden werden gleichfalls die früheren Herren Reichsminister, doch nicht Herr Dr. Schaefer-Barmann (nächst an die Stelle des Herrn Dr. Schaefer-Barmann), Reichsminister von Caprivi, Reichsminister von Wittlicher, Reichsminister von Walzow, Reichsminister von Scharlowitz, Reichsminister Graf Falkenhayn (sic), erster Vicepräsident, Baumhach (reit), zweiter Vicepräsident.

Präsident von Caprivi: Zum ersten Male zum Präsidenten des Deutschen Reichstages gewählt, möchte ich mich sehr freuen, daß die deutsche Nation mich zu diesem Ehrenamt ernannt hat. Ich kann nur meine tiefsten Wünsche äußern, daß ich bemüht sein werde, die Wünsche des Reichstages in jeder Hinsicht und unparteiisch weise zu leiten.

Der Herr Reichsminister Graf Falkenhayn und Herr Reichsminister von Caprivi: Zum ersten Male zum Reichstag gekommen, möchte ich mich sehr freuen, daß die deutsche Nation mich zu diesem Ehrenamt ernannt hat. Ich kann nur meine tiefsten Wünsche äußern, daß ich bemüht sein werde, die Wünsche des Reichstages in jeder Hinsicht und unparteiisch weise zu leiten.

Zu den ersten Reden werden gleichfalls die früheren Herren Reichsminister, doch nicht Herr Dr. Schaefer-Barmann (nächst an die Stelle des Herrn Dr. Schaefer-Barmann), Reichsminister von Caprivi, Reichsminister von Wittlicher, Reichsminister von Walzow, Reichsminister von Scharlowitz, Reichsminister Graf Falkenhayn (sic), erster Vicepräsident, Baumhach (reit), zweiter Vicepräsident.

Präsident von Caprivi: Zum ersten Male zum Präsidenten des Deutschen Reichstages gewählt, möchte ich mich sehr freuen, daß die deutsche Nation mich zu diesem Ehrenamt ernannt hat. Ich kann nur meine tiefsten Wünsche äußern, daß ich bemüht sein werde, die Wünsche des Reichstages in jeder Hinsicht und unparteiisch weise zu leiten.

Der Herr Reichsminister Graf Falkenhayn und Herr Reichsminister von Caprivi: Zum ersten Male zum Reichstag gekommen, möchte ich mich sehr freuen, daß die deutsche Nation mich zu diesem Ehrenamt ernannt hat. Ich kann nur meine tiefsten Wünsche äußern, daß ich bemüht sein werde, die Wünsche des Reichstages in jeder Hinsicht und unparteiisch weise zu leiten.

Zu den ersten Reden werden gleichfalls die früheren Herren Reichsminister, doch nicht Herr Dr. Schaefer-Barmann (nächst an die Stelle des Herrn Dr. Schaefer-Barmann), Reichsminister von Caprivi, Reichsminister von Wittlicher, Reichsminister von Walzow, Reichsminister von Scharlowitz, Reichsminister Graf Falkenhayn (sic), erster Vicepräsident, Baumhach (reit), zweiter Vicepräsident.

Präsident von Caprivi: Zum ersten Male zum Präsidenten des Deutschen Reichstages gewählt, möchte ich mich sehr freuen, daß die deutsche Nation mich zu diesem Ehrenamt ernannt hat. Ich kann nur meine tiefsten Wünsche äußern, daß ich bemüht sein werde, die Wünsche des Reichstages in jeder Hinsicht und unparteiisch weise zu leiten.

Der Herr Reichsminister Graf Falkenhayn und Herr Reichsminister von Caprivi: Zum ersten Male zum Reichstag gekommen, möchte ich mich sehr freuen, daß die deutsche Nation mich zu diesem Ehrenamt ernannt hat. Ich kann nur meine tiefsten Wünsche äußern, daß ich bemüht sein werde, die Wünsche des Reichstages in jeder Hinsicht und unparteiisch weise zu leiten.

Zu den ersten Reden werden gleichfalls die früheren Herren Reichsminister, doch nicht Herr Dr. Schaefer-Barmann (nächst an die Stelle des Herrn Dr. Schaefer-Barmann), Reichsminister von Caprivi, Reichsminister von Wittlicher, Reichsminister von Walzow, Reichsminister von Scharlowitz, Reichsminister Graf Falkenhayn (sic), erster Vicepräsident, Baumhach (reit), zweiter Vicepräsident.

Präsident von Caprivi: Zum ersten Male zum Präsidenten des Deutschen Reichstages gewählt, möchte ich mich sehr freuen, daß die deutsche Nation mich zu diesem Ehrenamt ernannt hat. Ich kann nur meine tiefsten Wünsche äußern, daß ich bemüht sein werde, die Wünsche des Reichstages in jeder Hinsicht und unparteiisch weise zu leiten.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus, 23. Sitzung vom 23. November.

11 Uhr. Am Ministerpräsidenten Graf Caprivi, Staatssekretäre von Reichthal, von Wittlicher, von Walzow, Reichsminister von Scharlowitz, Reichsminister Graf Falkenhayn (sic), erster Vicepräsident, Baumhach (reit), zweiter Vicepräsident.

Präsident von Caprivi: Zum ersten Male zum Präsidenten des Deutschen Reichstages gewählt, möchte ich mich sehr freuen, daß die deutsche Nation mich zu diesem Ehrenamt ernannt hat. Ich kann nur meine tiefsten Wünsche äußern, daß ich bemüht sein werde, die Wünsche des Reichstages in jeder Hinsicht und unparteiisch weise zu leiten.

Der Herr Reichsminister Graf Falkenhayn und Herr Reichsminister von Caprivi: Zum ersten Male zum Reichstag gekommen, möchte ich mich sehr freuen, daß die deutsche Nation mich zu diesem Ehrenamt ernannt hat. Ich kann nur meine tiefsten Wünsche äußern, daß ich bemüht sein werde, die Wünsche des Reichstages in jeder Hinsicht und unparteiisch weise zu leiten.

Zu den ersten Reden werden gleichfalls die früheren Herren Reichsminister, doch nicht Herr Dr. Schaefer-Barmann (nächst an die Stelle des Herrn Dr. Schaefer-Barmann), Reichsminister von Caprivi, Reichsminister von Wittlicher, Reichsminister von Walzow, Reichsminister von Scharlowitz, Reichsminister Graf Falkenhayn (sic), erster Vicepräsident, Baumhach (reit), zweiter Vicepräsident.

Präsident von Caprivi: Zum ersten Male zum Präsidenten des Deutschen Reichstages gewählt, möchte ich mich sehr freuen, daß die deutsche Nation mich zu diesem Ehrenamt ernannt hat. Ich kann nur meine tiefsten Wünsche äußern, daß ich bemüht sein werde, die Wünsche des Reichstages in jeder Hinsicht und unparteiisch weise zu leiten.

Der Herr Reichsminister Graf Falkenhayn und Herr Reichsminister von Caprivi: Zum ersten Male zum Reichstag gekommen, möchte ich mich sehr freuen, daß die deutsche Nation mich zu diesem Ehrenamt ernannt hat. Ich kann nur meine tiefsten Wünsche äußern, daß ich bemüht sein werde, die Wünsche des Reichstages in jeder Hinsicht und unparteiisch weise zu leiten.

Zu den ersten Reden werden gleichfalls die früheren Herren Reichsminister, doch nicht Herr Dr. Schaefer-Barmann (nächst an die Stelle des Herrn Dr. Schaefer-Barmann), Reichsminister von Caprivi, Reichsminister von Wittlicher, Reichsminister von Walzow, Reichsminister von Scharlowitz, Reichsminister Graf Falkenhayn (sic), erster Vicepräsident, Baumhach (reit), zweiter Vicepräsident.

Präsident von Caprivi: Zum ersten Male zum Präsidenten des Deutschen Reichstages gewählt, möchte ich mich sehr freuen, daß die deutsche Nation mich zu diesem Ehrenamt ernannt hat. Ich kann nur meine tiefsten Wünsche äußern, daß ich bemüht sein werde, die Wünsche des Reichstages in jeder Hinsicht und unparteiisch weise zu leiten.

Der Herr Reichsminister Graf Falkenhayn und Herr Reichsminister von Caprivi: Zum ersten Male zum Reichstag gekommen, möchte ich mich sehr freuen, daß die deutsche Nation mich zu diesem Ehrenamt ernannt hat. Ich kann nur meine tiefsten Wünsche äußern, daß ich bemüht sein werde, die Wünsche des Reichstages in jeder Hinsicht und unparteiisch weise zu leiten.

Zu den ersten Reden werden gleichfalls die früheren Herren Reichsminister, doch nicht Herr Dr. Schaefer-Barmann (nächst an die Stelle des Herrn Dr. Schaefer-Barmann), Reichsminister von Caprivi, Reichsminister von Wittlicher, Reichsminister von Walzow, Reichsminister von Scharlowitz, Reichsminister Graf Falkenhayn (sic), erster Vicepräsident, Baumhach (reit), zweiter Vicepräsident.

Präsident von Caprivi: Zum ersten Male zum Präsidenten des Deutschen Reichstages gewählt, möchte ich mich sehr freuen, daß die deutsche Nation mich zu diesem Ehrenamt ernannt hat. Ich kann nur meine tiefsten Wünsche äußern, daß ich bemüht sein werde, die Wünsche des Reichstages in jeder Hinsicht und unparteiisch weise zu leiten.

Der Herr Reichsminister Graf Falkenhayn und Herr Reichsminister von Caprivi: Zum ersten Male zum Reichstag gekommen, möchte ich mich sehr freuen, daß die deutsche Nation mich zu diesem Ehrenamt ernannt hat. Ich kann nur meine tiefsten Wünsche äußern, daß ich bemüht sein werde, die Wünsche des Reichstages in jeder Hinsicht und unparteiisch weise zu leiten.

Zu den ersten Reden werden gleichfalls die früheren Herren Reichsminister, doch nicht Herr Dr. Schaefer-Barmann (nächst an die Stelle des Herrn Dr. Schaefer-Barmann), Reichsminister von Caprivi, Reichsminister von Wittlicher, Reichsminister von Walzow, Reichsminister von Scharlowitz, Reichsminister Graf Falkenhayn (sic), erster Vicepräsident, Baumhach (reit), zweiter Vicepräsident.

Präsident von Caprivi: Zum ersten Male zum Präsidenten des Deutschen Reichstages gewählt, möchte ich mich sehr freuen, daß die deutsche Nation mich zu diesem Ehrenamt ernannt hat. Ich kann nur meine tiefsten Wünsche äußern, daß ich bemüht sein werde, die Wünsche des Reichstages in jeder Hinsicht und unparteiisch weise zu leiten.

Der Herr Reichsminister Graf Falkenhayn und Herr Reichsminister von Caprivi: Zum ersten Male zum Reichstag gekommen, möchte ich mich sehr freuen, daß die deutsche Nation mich zu diesem Ehrenamt ernannt hat. Ich kann nur meine tiefsten Wünsche äußern, daß ich bemüht sein werde, die Wünsche des Reichstages in jeder Hinsicht und unparteiisch weise zu leiten.

Zu den ersten Reden werden gleichfalls die früheren Herren Reichsminister, doch nicht Herr Dr. Schaefer-Barmann (nächst an die Stelle des Herrn Dr. Schaefer-Barmann), Reichsminister von Caprivi, Reichsminister von Wittlicher, Reichsminister von Walzow, Reichsminister von Scharlowitz, Reichsminister Graf Falkenhayn (sic), erster Vicepräsident, Baumhach (reit), zweiter Vicepräsident.

Präsident von Caprivi: Zum ersten Male zum Präsidenten des Deutschen Reichstages gewählt, möchte ich mich sehr freuen, daß die deutsche Nation mich zu diesem Ehrenamt ernannt hat. Ich kann nur meine tiefsten Wünsche äußern, daß ich bemüht sein werde, die Wünsche des Reichstages in jeder Hinsicht und unparteiisch weise zu leiten.

Der Herr Reichsminister Graf Falkenhayn und Herr Reichsminister von Caprivi: Zum ersten Male zum Reichstag gekommen, möchte ich mich sehr freuen, daß die deutsche Nation mich zu diesem Ehrenamt ernannt hat. Ich kann nur meine tiefsten Wünsche äußern, daß ich bemüht sein werde, die Wünsche des Reichstages in jeder Hinsicht und unparteiisch weise zu leiten.

Zu den ersten Reden werden gleichfalls die früheren Herren Reichsminister, doch nicht Herr Dr. Schaefer-Barmann (nächst an die Stelle des Herrn Dr. Schaefer-Barmann), Reichsminister von Caprivi, Reichsminister von Wittlicher, Reichsminister von Walzow, Reichsminister von Scharlowitz, Reichsminister Graf Falkenhayn (sic), erster Vicepräsident, Baumhach (reit), zweiter Vicepräsident.

Präsident von Caprivi: Zum ersten Male zum Präsidenten des Deutschen Reichstages gewählt, möchte ich mich sehr freuen, daß die deutsche Nation mich zu diesem Ehrenamt ernannt hat. Ich kann nur meine tiefsten Wünsche äußern, daß ich bemüht sein werde, die Wünsche des Reichstages in jeder Hinsicht und unparteiisch weise zu leiten.

Der Herr Reichsminister Graf Falkenhayn und Herr Reichsminister von Caprivi: Zum ersten Male zum Reichstag gekommen, möchte ich mich sehr freuen, daß die deutsche Nation mich zu diesem Ehrenamt ernannt hat. Ich kann nur meine tiefsten Wünsche äußern, daß ich bemüht sein werde, die Wünsche des Reichstages in jeder Hinsicht und unparteiisch weise zu leiten.

Zu den ersten Reden werden gleichfalls die früheren Herren Reichsminister, doch nicht Herr Dr. Schaefer-Barmann (nächst an die Stelle des Herrn Dr. Schaefer-Barmann), Reichsminister von Caprivi, Reichsminister von Wittlicher, Reichsminister von Walzow, Reichsminister von Scharlowitz, Reichsminister Graf Falkenhayn (sic), erster Vicepräsident, Baumhach (reit), zweiter Vicepräsident.

Präsident von Caprivi: Zum ersten Male zum Präsidenten des Deutschen Reichstages gewählt, möchte ich mich sehr freuen, daß die deutsche Nation mich zu diesem Ehrenamt ernannt hat. Ich kann nur meine tiefsten Wünsche äußern, daß ich bemüht sein werde, die Wünsche des Reichstages in jeder Hinsicht und unparteiisch weise zu leiten.

Der Herr Reichsminister Graf Falkenhayn und Herr Reichsminister von Caprivi: Zum ersten Male zum Reichstag gekommen, möchte ich mich sehr freuen, daß die deutsche Nation mich zu diesem Ehrenamt ernannt hat. Ich kann nur meine tiefsten Wünsche äußern, daß ich bemüht sein werde, die Wünsche des Reichstages in jeder Hinsicht und unparteiisch weise zu leiten.

Zu den ersten Reden werden gleichfalls die früheren Herren Reichsminister, doch nicht Herr Dr. Schaefer-Barmann (nächst an die Stelle des Herrn Dr. Schaefer-Barmann), Reichsminister von Caprivi, Reichsminister von Wittlicher, Reichsminister von Walzow, Reichsminister von Scharlowitz, Reichsminister Graf Falkenhayn (sic), erster Vicepräsident, Baumhach (reit), zweiter Vicepräsident.

Präsident von Caprivi: Zum ersten Male zum Präsidenten des Deutschen Reichstages gewählt, möchte ich mich sehr freuen, daß die deutsche Nation mich zu diesem Ehrenamt ernannt hat. Ich kann nur meine tiefsten Wünsche äußern, daß ich bemüht sein werde, die Wünsche des Reichstages in jeder Hinsicht und unparteiisch weise zu leiten.

Der Herr Reichsminister Graf Falkenhayn und Herr Reichsminister von Caprivi: Zum ersten Male zum Reichstag gekommen, möchte ich mich sehr freuen, daß die deutsche Nation mich zu diesem Ehrenamt ernannt hat. Ich kann nur meine tiefsten Wünsche äußern, daß ich bemüht sein werde, die Wünsche des Reichstages in jeder Hinsicht und unparteiisch weise zu leiten.

Zu den ersten Reden werden gleichfalls die früheren Herren Reichsminister, doch nicht Herr Dr. Schaefer-Barmann (nächst an die Stelle des Herrn Dr. Schaefer-Barmann), Reichsminister von Caprivi, Reichsminister von Wittlicher, Reichsminister von Walzow, Reichsminister von Scharlowitz, Reichsminister Graf Falkenhayn (sic), erster Vicepräsident, Baumhach (reit), zweiter Vicepräsident.

Präsident von Caprivi: Zum ersten Male zum Präsidenten des Deutschen Reichstages gewählt, möchte ich mich sehr freuen, daß die deutsche Nation mich zu diesem Ehrenamt ernannt hat. Ich kann nur meine tiefsten Wünsche äußern, daß ich bemüht sein werde, die Wünsche des Reichstages in jeder Hinsicht und unparteiisch weise zu leiten.

Der Herr Reichsminister Graf Falkenhayn und Herr Reichsminister von Caprivi: Zum ersten Male zum Reichstag gekommen, möchte ich mich sehr freuen, daß die deutsche Nation mich zu diesem Ehrenamt ernannt hat. Ich kann nur meine tiefsten Wünsche äußern, daß ich bemüht sein werde, die Wünsche des Reichstages in jeder Hinsicht und unparteiisch weise zu leiten.

Zu den ersten Reden werden gleichfalls die früheren Herren Reichsminister, doch nicht Herr Dr. Schaefer-Barmann (nächst an die Stelle des Herrn Dr. Schaefer-Barmann), Reichsminister von Caprivi, Reichsminister von Wittlicher, Reichsminister von Walzow, Reichsminister von Scharlowitz, Reichsminister Graf Falkenhayn (sic), erster Vicepräsident, Baumhach (reit), zweiter Vicepräsident.

Präsident von Caprivi: Zum ersten Male zum Präsidenten des Deutschen Reichstages gewählt, möchte ich mich sehr freuen, daß die deutsche Nation mich zu diesem Ehrenamt ernannt hat. Ich kann nur meine tiefsten Wünsche äußern, daß ich bemüht sein werde, die Wünsche des Reichstages in jeder Hinsicht und unparteiisch weise zu leiten.

Der Herr Reichsminister Graf Falkenhayn und Herr Reichsminister von Caprivi: Zum ersten Male zum Reichstag gekommen, möchte ich mich sehr freuen, daß die deutsche Nation mich zu diesem Ehrenamt ernannt hat. Ich kann nur meine tiefsten Wünsche äußern, daß ich bemüht sein werde, die Wünsche des Reichstages in jeder Hinsicht und unparteiisch weise zu leiten.

Stügen hat, die der Landwirtschaft schaden und die uns jetzt fehlen. Die Ergänzungsteuer erhebt mich in der Form der Vermögenssteuer als richtig, wenn auch vielleicht einige Bestimmungen verbessert werden können. Wir hoffen auf die besten Wege am besten dem angestrebten und von der großen Mehrheit des Hauses getragenen Ziele der Steuerreform nach zu kommen (Beifall).

Abgeordneter Hansen (freisinnl.) schließt sich ganz dem vom Abg. von Jolly-Heinrich dargelegten Standpunkte an, wünscht aber besonders die Festlegung eines Zolls bei der Aufhebung der Steuern über die landwirthschaftlichen Landbesitzer, die eine theilweise Aufhebung der Steuern bereits früher stattgefunden, von einem Gehalt an die Mitglieder hat aber niemand zu reden gewagt, eine solche Festsetzung ist auch ganz unangemessen. Derselbe wird sich in der Kommission eine Einigung über die vielen hier vorgedachten Wünsche herbeizuführen, und die Steuerreform zum geüblichen Ende zu bringen.

Abg. Dr. Krause (natl.): Ich habe der Steuerreform der Herrn Finanzminister den besten Willen entgegengebracht und wünsche auch die Zustimmung, meine aber doch, daß wir in der Kommission und die besonders von dem Abg. Herritz hervorgehobenen Bedenken eingehend werden prüfen müssen, damit wir nicht wirklich noch unangenehme Zustände im Lande herbeiführen. Ich erwarte nicht, daß es am Ende der Debatte nicht die ausreichende agrarische Ansprüche, die völlig unabweisbar sind, wieder zur Geltung kommen. Die Ausprägungen des Abg. Müller liegen eine ganz ausführliche Unterrichtung der Mitglieder des Hauses vor, die ich sehr sympathisch, eine Großfahigkeit würde in der Berücksichtigung auf noch weit größeren Widerstand stoßen. Gegen einen solchen Widerstand ist mir auch unbedeutend. Nach meiner Ansicht würde ich im Lande der Landwirtschaft im Rahmen der heute schon bestehenden Einkommensteuer unterbreiten lassen, bei welcher Gelegenheit dann auch andere dortige gebirgige Gebiete gelöst werden können.

Der Herr Müller ist aber noch im Stande anzufragen, daß die Staatsregierung es sich angeeignet hat, ein brauchbares System für die kommunale Grundsteuer zu finden, wir dürfen sonst noch viel Bedarf an der Steuerreform haben. Hoffentlich bringen wir das Werk zu Stande. Abg. Dr. Müller (natl.) schließt sich dem Abg. Dr. Krause an, er wünscht die Grundsteuerfrage möglichst und gegen das heutige Verhältniß zu lösen.

Abg. v. Jagow (natl.) wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. Müller, dessen Abg. die „Agrarpartei“ sei, doch nicht, daß die Agrarpartei ein solches Verlangen hat, das heißt für dieses Land ist, ein höherer Felder hat gesagt, der Grundbesitz ist nicht deshalb frei, weil er arm ist, sondern er ist arm, weil er reich ist. Mit diesem Interimismus sehe ich ohne Bedenken auf Herrn Müller. (Beifall.) Abg. Dr. Müller (natl.) schließt sich dem Abg. Dr. Krause an, er wünscht die Grundsteuerfrage möglichst und gegen das heutige Verhältniß zu lösen.

Abg. v. Jagow (natl.) wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. Müller, dessen Abg. die „Agrarpartei“ sei, doch nicht, daß die Agrarpartei ein solches Verlangen hat, das heißt für dieses Land ist, ein höherer Felder hat gesagt, der Grundbesitz ist nicht deshalb frei, weil er arm ist, sondern er ist arm, weil er reich ist. Mit diesem Interimismus sehe ich ohne Bedenken auf Herrn Müller. (Beifall.) Abg. Dr. Müller (natl.) schließt sich dem Abg. Dr. Krause an, er wünscht die Grundsteuerfrage möglichst und gegen das heutige Verhältniß zu lösen.

Abg. v. Jagow (natl.) wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. Müller, dessen Abg. die „Agrarpartei“ sei, doch nicht, daß die Agrarpartei ein solches Verlangen hat, das heißt für dieses Land ist, ein höherer Felder hat gesagt, der Grundbesitz ist nicht deshalb frei, weil er arm ist, sondern er ist arm, weil er reich ist. Mit diesem Interimismus sehe ich ohne Bedenken auf Herrn Müller. (Beifall.) Abg. Dr. Müller (natl.) schließt sich dem Abg. Dr. Krause an, er wünscht die Grundsteuerfrage möglichst und gegen das heutige Verhältniß zu lösen.

Abg. v. Jagow (natl.) wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. Müller, dessen Abg. die „Agrarpartei“ sei, doch nicht, daß die Agrarpartei ein solches Verlangen hat, das heißt für dieses Land ist, ein höherer Felder hat gesagt, der Grundbesitz ist nicht deshalb frei, weil er arm ist, sondern er ist arm, weil er reich ist. Mit diesem Interimismus sehe ich ohne Bedenken auf Herrn Müller. (Beifall.) Abg. Dr. Müller (natl.) schließt sich dem Abg. Dr. Krause an, er wünscht die Grundsteuerfrage möglichst und gegen das heutige Verhältniß zu lösen.

Politische Nachrichten.

Reichs Hof. Der Berliner Hofbericht vom Dienstag hatte gemeldet, daß der Kaiser sich zur Abhaltung einer Jagd nach Neugattersleben begeben, die Meldung ist aber unzutreffend, denn der Kaiser ist von einer leichteren Erklärung im Neuen Palais geblieben. Die Abreise war in der letzten Minute aufgeschoben worden. Am Mittwoch erließ der Monarch die laufende Regierungsgeschäfte und hörte Vorträge. Heute Donnerstag, soll die Abreise zu den Jagdplätzen nach Neugattersleben erfolgen.

Der Reichstag ist am Mittwoch die Gesetzentwürfe über das Auswanderungsgesetz und über den Reichsindividualen, ferner über Abänderung von Bestimmungen des Strafgesetzbuchs etc. (das Gesetz zur Bekämpfung der Fälschtheit), endlich der Antrag Rintelen über die Wiederherstellung der Reichsindividualen.

Der Reichstag ist am Mittwoch die Gesetzentwürfe über das Auswanderungsgesetz und über den Reichsindividualen, ferner über Abänderung von Bestimmungen des Strafgesetzbuchs etc. (das Gesetz zur Bekämpfung der Fälschtheit), endlich der Antrag Rintelen über die Wiederherstellung der Reichsindividualen.

Der Reichstag ist am Mittwoch die Gesetzentwürfe über das Auswanderungsgesetz und über den Reichsindividualen, ferner über Abänderung von Bestimmungen des Strafgesetzbuchs etc. (das Gesetz zur Bekämpfung der Fälschtheit), endlich der Antrag Rintelen über die Wiederherstellung der Reichsindividualen.

Der Reichstag ist am Mittwoch die Gesetzentwürfe über das Auswanderungsgesetz und über den Reichsindividualen, ferner über Abänderung von Bestimmungen des Strafgesetzbuchs etc. (das Gesetz zur Bekämpfung der Fälschtheit), endlich der Antrag Rintelen über die Wiederherstellung der Reichsindividualen.

Der Reichstag ist am Mittwoch die Gesetzentwürfe über das Auswanderungsgesetz und über den Reichsindividualen, ferner über Abänderung von Bestimmungen des Strafgesetzbuchs etc. (das Gesetz zur Bekämpfung der Fälschtheit), endlich der Antrag Rintelen über die Wiederherstellung der Reichsindividualen.

Der Reichstag ist am Mittwoch die Gesetzentwürfe über das Auswanderungsgesetz und über den Reichsindividualen, ferner über Abänderung von Bestimmungen des Strafgesetzbuchs etc. (das Gesetz zur Bekämpfung der Fälschtheit), endlich der Antrag Rintelen über die Wiederherstellung der Reichsindividualen.

Der Reichstag ist am Mittwoch die Gesetzentwürfe über das Auswanderungsgesetz und über den Reichsindividualen, ferner über Abänderung von Bestimmungen des Strafgesetzbuchs etc. (das Gesetz zur Bekämpfung der Fälschtheit), endlich der Antrag Rintelen über die Wiederherstellung der Reichsindividualen.

Der Reichstag ist am Mittwoch die Gesetzentwürfe über das Auswanderungsgesetz und über den Reichsindividualen, ferner über Abänderung von Bestimmungen des Strafgesetzbuchs etc. (das Gesetz zur Bekämpfung der Fälschtheit), endlich der Antrag Rintelen über die Wiederherstellung der Reichsindividualen.

Der Reichstag ist am Mittwoch die Gesetzentwürfe über das Auswanderungsgesetz und über den Reichsindividualen, ferner über Abänderung von Bestimmungen des Strafgesetzbuchs etc. (das Gesetz zur Bekämpfung der Fälschtheit), endlich der Antrag Rintelen über die Wiederherstellung der Reichsindividualen.

Der Reichstag ist am Mittwoch die Gesetzentwürfe über das Auswanderungsgesetz und über den Reichsindividualen, ferner über Abänderung von Bestimmungen des Strafgesetzbuchs etc. (das Gesetz zur Bekämpfung der Fälschtheit), endlich der Antrag Rintelen über die Wiederherstellung der Reichsindividualen.

Erste Liebe.

Novelle von S. Bergien.

Lotha entwickelte sich aber später zu einer wunderbar betrachtenden Mädchenblüthe und galt in den aristokratischen Kreisen Berlins als große Schönheit und glänzende Partys. Obgleich sie schon, trotz ihrer Jugend, einige kleine harte Liebesintrigen gekostet hatte, dachte sie nicht daran, den einen oder anderen ihrer Anbeter zu begünstigen, denn sie hatte es sich in den Kopf gesetzt, ihren schönen Bräutigam zu betrachten. Er war zwar wild und leichtsinnig, aber dennoch waren die schönsten Mädchen gerade lächerlich in ihm vernarrt. Seine vielen Fehler, welche vor dem makellos reinen unschuldigen Gemüth Leonore Bauers als Erste erschienen waren, machten ihn der wilden Lotha nur um so interessanter und begehrenswerter. Er hatte ihr gefallt, sie fand ihn schön, pikant und hübsch — kein Wunder, wenn sie schon als Mädchen für ihn schwärzte und der nachsichtigen Mama erklärte, keinen anderen ihres Ganges zu finden, als einen entzückenden Better Walter. Und die allseitig gültige Generalin hatte fast keinen anderen Wunsch. Obgleich sie innerlich das tolle Treiben ihres Neffen verabscheute, so hielt sie denselben doch für eine vollkommene Partie für Lotha. — Leichtsinne Männer werden die besten Ehegatten — mit diesem Ausspruch schenkte sie etwaige Bedenken, welche demnach bei ihr auftauchen wollten, fort, und sie begann mit ihrer Schwägerin eine kleine geheimnissvolle Correspondenz über die interessante Angelegenheit zu führen. Nichts konnte Frau v. Gantzer erwidern, als eine Verwünschung zwischen Walter und Lotha, da dieselbe ihren Sohn sofort aus allen Verlegenheiten rief, in welche er sich durch seinen Lebenswandel ge-

lirkt hatte. Soweit war die Sache gediehen. Tante Maja war mit Lotha nach Gantzerdorf gekommen und die beiden schönen jungen Leute waren täglich im zwanglosen Verkehr mit einander — es konnte ja garnicht fehlen, daß die Liebe in hellen Flammen bei ihnen entzündete und dann waren ja alle Wünsche und Hoffnungen erfüllt. Walter's Gedanken wanderten wie träumelnde Gedanken über die letzten Ereignisse vor seiner Abreise nach Stettin hin. Er war dort fleißig gewesen und hatte sich mit einer Art von Bewunderung in seine Arbeiten gethätigt, um seiner trüben Stimmung Herr zu werden. Vergnügen und Fortschritten eiferten ihn an. An Leonore dachte er jetzt mit Ruhe, ohne Groll, ohne Hoffnung — fast ohne Sehnsucht. An dem Tage, wo er sich nach vergänglichem Frieden um ihre Liebe trauig und an Allen zurückweisend von ihr abgewandt hatte, wo er ihr Lebwohl gesagt — an denselben Tage hatte er auch ihr entsetzt. Sie stand vor seiner Seele als das holde, herbe Mädchen, welches auf seine verzweifelten Bitten nur mit einem lächelnden „Nein“ geantwortet hatte. Sie wollte nichts von ihm wissen, sie hatte ihn zu deutlich ihre Verachtung gezeigt. Sie liebte ihn nicht und würde ihn niemals lieben können, denn wenn nur ein einzig

nahme des Verfahrens, sowie die Entschädigung für unschuldig erlittene Strafen.
Der Bundesrat wird in seiner heutigen Sitzung über die neuen Steuererleichterungen für die Militärvorzüge Bescheid lassen und dieselben natürlich annehmen.
Der Reichsanzeiger publiziert die Veretzungsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands, die vom Bundesrat in seiner Sitzung vom 15. d. Mts. beschlossen worden ist und am 1. Januar 1893 an die Stelle des Betriebsreglements für die Eisenbahnen Deutschlands treten wird.
Der Senioren-Convent des Reichstags hat am Mittwoch beschlossen, daß die erste Sitzung des Reichstags am 30. Nov. beginnen soll. Der Termin für Beratung der Militärvorzüge ist noch nicht festgesetzt. — Der Reichstagspräsident setzt für die Verzinsung der Reichsschuld für 1893/94 66 966 000 Mk. aus.
Der Abgeordnete Perri hat, unterstützt von der national-liberalen Fraktion, im Reichstag eine Interpellation eingebracht, in welcher in Antisipation an den am 22. October in Straßburg vorkommenden Fall, daß ein Militärposten auf dem sehr belebten Münsterplatz auf eine angründliche Person geschossen hat, an den Reichstagspräsident die Frage gerichtet wird, ob bezüglich der zur Zeit geltenden Bestimmungen über den Gebrauch von Schusswaffen seitens der Wachposten Änderungen in Aussicht stehen, welche geeignet sind, der Verletzung des Lebens der Einwohner in wirksamer Weise vorzubeugen.

Belgien.

* Die in Brüssel eröffnete internationale Ausstellungen wird nächste Woche mit ihren eigentlichen Arbeiten beginnen. Die Mitglieder werden vom König empfangen.
— Aus Afrika ist in Brüssel die Meldung eingegangen, daß die Araber unter Osman Digma nahe gegen die ägyptische Stadt Assuan vorgedrungen sind und die Telegraphenbahnen zerstört haben.
Italien.
* König Humbert von Italien hat am Mittwoch die neue Session der italienischen Kammer eröffnet und wurde mit lautem Beifall ausgenommen. Die Thronrede beschränkte sich hauptsächlich auf die Angelegenheiten der auswärtigen Politik und die künftige Eingabe von Gesetzen an den Kaiser.
— Aus großen Klatschen dankt das Publikum die glänzenden Columbusfahrten in Genoa und der bei dieser Gelegenheit Italien dargebrachten Subventionen. Die Beziehungen zu allen Mächten sind gute, die Regierung ist auf sorgfältig bemerkt, nach allen Seiten hin Frieden und Freundschaft zu pflegen. Der König hofft von der neuen Parlamentarischen Session das Beste. Auch bei der Wahlzeit wurde der König jubelnd begrüßt.

Spanien.

* Unzufriedenheit in Madrid. Bei einem Besuch der Königin-Regentin in der Madrider historischen Ausstellung fand, als man gerade eine Granate besichtigte, eine Explosion von Feuerwerkskörpern statt, durch welche ein Adjutant verletzt wurde. Man vermutete erst ein Mordatent, doch liegt nun ein Unfall vor. Ein Wunsch ist deshalb vorbestatet.
Frankreich.
* Die kampflose Einnahme der Hauptstadt von Dobruja wird jetzt bestätigt. Der König soll nach den neuen Angaben auf der Flucht sein, nach anderen soll er mit Reiter der Truppen nach der Küste marschieren und die dortigen schönsten französischen Festungen angreifen wollen.
Amerika.
* Neue Verwicklungen in Sidamaria. Wie dem „New-York Herald“ aus Valparaiso gemeldet wird, ist daselbst ein Komplott entdeckt, welche bezweckt, die Häufer zahlreicher angelegener Wägen in Brand zu setzen, die dortige Münze zu plündern, mehrere Marineoffiziere gefangen zu nehmen und dann eine Revolution herbeizuführen. Aufseher sind an dem Komplott hiesigen Virensingener beteiligt, unter deren Offizieren viele Anhänger Balboas sind sollen. Die Führer des Komplotts sind verhaftet, andere Verhaftungen folgen bevor. Die Angelegenheit soll einen rein lokalen Charakter tragen.

Frankreich.

* Die kampflose Einnahme der Hauptstadt von Dobruja wird jetzt bestätigt. Der König soll nach den neuen Angaben auf der Flucht sein, nach anderen soll er mit Reiter der Truppen nach der Küste marschieren und die dortigen schönsten französischen Festungen angreifen wollen.

Amerika.

* Neue Verwicklungen in Sidamaria. Wie dem „New-York Herald“ aus Valparaiso gemeldet wird, ist daselbst ein Komplott entdeckt, welche bezweckt, die Häufer zahlreicher angelegener Wägen in Brand zu setzen, die dortige Münze zu plündern, mehrere Marineoffiziere gefangen zu nehmen und dann eine Revolution herbeizuführen. Aufseher sind an dem Komplott hiesigen Virensingener beteiligt, unter deren Offizieren viele Anhänger Balboas sind sollen. Die Führer des Komplotts sind verhaftet, andere Verhaftungen folgen bevor. Die Angelegenheit soll einen rein lokalen Charakter tragen.

Amerika.

* Neue Verwicklungen in Sidamaria. Wie dem „New-York Herald“ aus Valparaiso gemeldet wird, ist daselbst ein Komplott entdeckt, welche bezweckt, die Häufer zahlreicher angelegener Wägen in Brand zu setzen, die dortige Münze zu plündern, mehrere Marineoffiziere gefangen zu nehmen und dann eine Revolution herbeizuführen. Aufseher sind an dem Komplott hiesigen Virensingener beteiligt, unter deren Offizieren viele Anhänger Balboas sind sollen. Die Führer des Komplotts sind verhaftet, andere Verhaftungen folgen bevor. Die Angelegenheit soll einen rein lokalen Charakter tragen.

Amerika.

* Neue Verwicklungen in Sidamaria. Wie dem „New-York Herald“ aus Valparaiso gemeldet wird, ist daselbst ein Komplott entdeckt, welche bezweckt, die Häufer zahlreicher angelegener Wägen in Brand zu setzen, die dortige Münze zu plündern, mehrere Marineoffiziere gefangen zu nehmen und dann eine Revolution herbeizuführen. Aufseher sind an dem Komplott hiesigen Virensingener beteiligt, unter deren Offizieren viele Anhänger Balboas sind sollen. Die Führer des Komplotts sind verhaftet, andere Verhaftungen folgen bevor. Die Angelegenheit soll einen rein lokalen Charakter tragen.

Amerika.

* Neue Verwicklungen in Sidamaria. Wie dem „New-York Herald“ aus Valparaiso gemeldet wird, ist daselbst ein Komplott entdeckt, welche bezweckt, die Häufer zahlreicher angelegener Wägen in Brand zu setzen, die dortige Münze zu plündern, mehrere Marineoffiziere gefangen zu nehmen und dann eine Revolution herbeizuführen. Aufseher sind an dem Komplott hiesigen Virensingener beteiligt, unter deren Offizieren viele Anhänger Balboas sind sollen. Die Führer des Komplotts sind verhaftet, andere Verhaftungen folgen bevor. Die Angelegenheit soll einen rein lokalen Charakter tragen.

Meter zurückgegangen. Heute verlautet sogar, im Reichsbuchhalt wäre das Wasser 60 Meter gesunken, und der See gebe seit einigen Tagen nicht mehr zurück. Die Ungelegenheit wegen Enteisung des Sees wird für Aufsehen erregend wohl noch länger in Dunkel gehüllt bleiben. So viel steht fest, daß die Regierung auf Seiten der Gewerkschaft steht in Einleitung des Enteisungsverfahrens, da die geschädigten Interessen der Gewerkschaft schwerer in die Waagschale fallen als die der See-Anwohner. Uns ist versichert, daß die Ungelegenheit ihren Weg in die oberen Anstalten nach dieser Richtung fortjage.
* Erfurt, 22. Nov. Die heute benannten Gemeindevorstände endeten mit einem vollständigen Siege der Bürgerpartei. Die Macht der bisherigen Majorität ist total gebrochen, und die Gestaltung unserer kommunalen Verhältnisse wird fortan nach anderen Grundsätzen geregelt werden, als dies bisher gebräuchlich war. Die Sozialdemokraten unterlagen vollständig.
* Frankensauen, 22. Nov. Ein interessantes Interview mit dem Gewinner der Viertel-Million der Wähler für die Ost-Partei, dem Rentner Saamels, hat ein Berichtserfasser der „Votter-Zeitung“ gehabt. Derselbe hat Herrn Saamels in dem folgenden Gesprächsabschnitte aufgeführt und weiß nun folgende Einzelheiten zu berichten:
„In der Nacht zum 20. October wurde ich — mit Herrn Saamels' Sohn — durch heftigen Regen an der Thür gesetzt. Mit dem Regen in der Hand öffnete ich die Hausthür und ließ zwei mir völlig unbekannte Herren geschnitten, von denen der eine eine kleine Brille trug. „Wir wünschen Sie in dringender Angelegenheit zu befragen“, meinte der eine der Herren, als ich erwiderte, daß hätte doch bis morgen früh Zeit, erklärte der Herr: „das ginge nicht, denn bei uns liegen die Wägen!“ So kam es, daß ich mich bald mit meinem Bekannten in der guten Stadt befand. „Herr Saamels ist der Wählerleiter?“ fragte mich der Herr. „Nein“, antwortete ich. „Zu Befehl, Herr Kriminal-Commissionär?“ — denn für einen solchen hielt ich nach seinem Auftreten den Mann. „Wenig“, da haben Sie das große Loos gewonnen; doch darüber später, sagen Sie und Ihr Name?“ — „Beck“, der Kommisarius. „Ihre mittleren Hände sind nicht zu nennen. Während ich damit beschäftigt war, schaute der Bekannte ohne Weiteres auf seiner Brille einen Zahlenmischel nach dem anderen auf und als ich die Nr. 25382 zum Bestehen brachte, nahm der Kommisarius das Loos sofort an sich — auf Nummerdreizehn! So hatte der Herr 290 solcher Scheine auf den Tisch gelegt, als er plötzlich aufhörte. „Nun, sind es schon 250000 Mark?“ meinte ich unzufrieden und erhielt die Antwort: „Ja, natürlich. Herr Beck, ich nur nicht von Anfang an, sondern erst bei der Zeremonie am 1. November.“ — „Dann haben die beiden Herren wie die Dilligien und ich sagte immer wieder, mehr als 250 000 Mark wollten es aber nicht werden!“ „Ja, meine Herren, die Herr ist doch nicht wie ein anderer, doch noch der letzte ist, von wegen der restlichen 20000 Mark, davon, Sie wissen doch die Viertel-Million ist baar und ohne Abzug zahlbar.“ — Nun ergötzte Herr Beck und Collegen die Stunde ihres Wunders über mich und wußte mir, daß ich nicht annehmen, der Herr Beck ist im Vergleich zu Herrn Beck ein Straßensänger, und sie legten mir unwiderlegbar aufeinander, daß ich nur bei höchstem Anbruch auf 250 000 Mark habe. Ihr Geld in Berlin, für Sie zu haben, ist in Höhe eines Viertelmischels, und Sie wissen nicht was es ist. Dasselbe machen sollte. So geschah es, daß ich mit 30 000 Mark abgingen ließ und jedem der beiden Wählernoten noch 400 Mark besonders widmete. Unter Danksagen und Verbeugungen gingen die Herren nach Hause, die beiden Herren, die mit der nächsten Post nach Berlin zurückgingen. Das Geld habe ich dann auf der Bank deponirt.“

Meter zurückgegangen. Heute verlautet sogar, im Reichsbuchhalt wäre das Wasser 60 Meter gesunken, und der See gebe seit einigen Tagen nicht mehr zurück. Die Ungelegenheit wegen Enteisung des Sees wird für Aufsehen erregend wohl noch länger in Dunkel gehüllt bleiben. So viel steht fest, daß die Regierung auf Seiten der Gewerkschaft steht in Einleitung des Enteisungsverfahrens, da die geschädigten Interessen der Gewerkschaft schwerer in die Waagschale fallen als die der See-Anwohner. Uns ist versichert, daß die Ungelegenheit ihren Weg in die oberen Anstalten nach dieser Richtung fortjage.
* Erfurt, 22. Nov. Die heute benannten Gemeindevorstände endeten mit einem vollständigen Siege der Bürgerpartei. Die Macht der bisherigen Majorität ist total gebrochen, und die Gestaltung unserer kommunalen Verhältnisse wird fortan nach anderen Grundsätzen geregelt werden, als dies bisher gebräuchlich war. Die Sozialdemokraten unterlagen vollständig.
* Frankensauen, 22. Nov. Ein interessantes Interview mit dem Gewinner der Viertel-Million der Wähler für die Ost-Partei, dem Rentner Saamels, hat ein Berichtserfasser der „Votter-Zeitung“ gehabt. Derselbe hat Herrn Saamels in dem folgenden Gesprächsabschnitte aufgeführt und weiß nun folgende Einzelheiten zu berichten:
„In der Nacht zum 20. October wurde ich — mit Herrn Saamels' Sohn — durch heftigen Regen an der Thür gesetzt. Mit dem Regen in der Hand öffnete ich die Hausthür und ließ zwei mir völlig unbekannte Herren geschnitten, von denen der eine eine kleine Brille trug. „Wir wünschen Sie in dringender Angelegenheit zu befragen“, meinte der eine der Herren, als ich erwiderte, daß hätte doch bis morgen früh Zeit, erklärte der Herr: „das ginge nicht, denn bei uns liegen die Wägen!“ So kam es, daß ich mich bald mit meinem Bekannten in der guten Stadt befand. „Herr Saamels ist der Wählerleiter?“ fragte mich der Herr. „Nein“, antwortete ich. „Zu Befehl, Herr Kriminal-Commissionär?“ — denn für einen solchen hielt ich nach seinem Auftreten den Mann. „Wenig“, da haben Sie das große Loos gewonnen; doch darüber später, sagen Sie und Ihr Name?“ — „Beck“, der Kommisarius. „Ihre mittleren Hände sind nicht zu nennen. Während ich damit beschäftigt war, schaute der Bekannte ohne Weiteres auf seiner Brille einen Zahlenmischel nach dem anderen auf und als ich die Nr. 25382 zum Bestehen brachte, nahm der Kommisarius das Loos sofort an sich — auf Nummerdreizehn! So hatte der Herr 290 solcher Scheine auf den Tisch gelegt, als er plötzlich aufhörte. „Nun, sind es schon 250000 Mark?“ meinte ich unzufrieden und erhielt die Antwort: „Ja, natürlich. Herr Beck, ich nur nicht von Anfang an, sondern erst bei der Zeremonie am 1. November.“ — „Dann haben die beiden Herren wie die Dilligien und ich sagte immer wieder, mehr als 250 000 Mark wollten es aber nicht werden!“ „Ja, meine Herren, die Herr ist doch nicht wie ein anderer, doch noch der letzte ist, von wegen der restlichen 20000 Mark, davon, Sie wissen doch die Viertel-Million ist baar und ohne Abzug zahlbar.“ — Nun ergötzte Herr Beck und Collegen die Stunde ihres Wunders über mich und wußte mir, daß ich nicht annehmen, der Herr Beck ist im Vergleich zu Herrn Beck ein Straßensänger, und sie legten mir unwiderlegbar aufeinander, daß ich nur bei höchstem Anbruch auf 250 000 Mark habe. Ihr Geld in Berlin, für Sie zu haben, ist in Höhe eines Viertelmischels, und Sie wissen nicht was es ist. Dasselbe machen sollte. So geschah es, daß ich mit 30 000 Mark abgingen ließ und jedem der beiden Wählernoten noch 400 Mark besonders widmete. Unter Danksagen und Verbeugungen gingen die Herren nach Hause, die beiden Herren, die mit der nächsten Post nach Berlin zurückgingen. Das Geld habe ich dann auf der Bank deponirt.“

Meter zurückgegangen. Heute verlautet sogar, im Reichsbuchhalt wäre das Wasser 60 Meter gesunken, und der See gebe seit einigen Tagen nicht mehr zurück. Die Ungelegenheit wegen Enteisung des Sees wird für Aufsehen erregend wohl noch länger in Dunkel gehüllt bleiben. So viel steht fest, daß die Regierung auf Seiten der Gewerkschaft steht in Einleitung des Enteisungsverfahrens, da die geschädigten Interessen der Gewerkschaft schwerer in die Waagschale fallen als die der See-Anwohner. Uns ist versichert, daß die Ungelegenheit ihren Weg in die oberen Anstalten nach dieser Richtung fortjage.
* Erfurt, 22. Nov. Die heute benannten Gemeindevorstände endeten mit einem vollständigen Siege der Bürgerpartei. Die Macht der bisherigen Majorität ist total gebrochen, und die Gestaltung unserer kommunalen Verhältnisse wird fortan nach anderen Grundsätzen geregelt werden, als dies bisher gebräuchlich war. Die Sozialdemokraten unterlagen vollständig.
* Frankensauen, 22. Nov. Ein interessantes Interview mit dem Gewinner der Viertel-Million der Wähler für die Ost-Partei, dem Rentner Saamels, hat ein Berichtserfasser der „Votter-Zeitung“ gehabt. Derselbe hat Herrn Saamels in dem folgenden Gesprächsabschnitte aufgeführt und weiß nun folgende Einzelheiten zu berichten:
„In der Nacht zum 20. October wurde ich — mit Herrn Saamels' Sohn — durch heftigen Regen an der Thür gesetzt. Mit dem Regen in der Hand öffnete ich die Hausthür und ließ zwei mir völlig unbekannte Herren geschnitten, von denen der eine eine kleine Brille trug. „Wir wünschen Sie in dringender Angelegenheit zu befragen“, meinte der eine der Herren, als ich erwiderte, daß hätte doch bis morgen früh Zeit, erklärte der Herr: „das ginge nicht, denn bei uns liegen die Wägen!“ So kam es, daß ich mich bald mit meinem Bekannten in der guten Stadt befand. „Herr Saamels ist der Wählerleiter?“ fragte mich der Herr. „Nein“, antwortete ich. „Zu Befehl, Herr Kriminal-Commissionär?“ — denn für einen solchen hielt ich nach seinem Auftreten den Mann. „Wenig“, da haben Sie das große Loos gewonnen; doch darüber später, sagen Sie und Ihr Name?“ — „Beck“, der Kommisarius. „Ihre mittleren Hände sind nicht zu nennen. Während ich damit beschäftigt war, schaute der Bekannte ohne Weiteres auf seiner Brille einen Zahlenmischel nach dem anderen auf und als ich die Nr. 25382 zum Bestehen brachte, nahm der Kommisarius das Loos sofort an sich — auf Nummerdreizehn! So hatte der Herr 290 solcher Scheine auf den Tisch gelegt, als er plötzlich aufhörte. „Nun, sind es schon 250000 Mark?“ meinte ich unzufrieden und erhielt die Antwort: „Ja, natürlich. Herr Beck, ich nur nicht von Anfang an, sondern erst bei der Zeremonie am 1. November.“ — „Dann haben die beiden Herren wie die Dilligien und ich sagte immer wieder, mehr als 250 000 Mark wollten es aber nicht werden!“ „Ja, meine Herren, die Herr ist doch nicht wie ein anderer, doch noch der letzte ist, von wegen der restlichen 20000 Mark, davon, Sie wissen doch die Viertel-Million ist baar und ohne Abzug zahlbar.“ — Nun ergötzte Herr Beck und Collegen die Stunde ihres Wunders über mich und wußte mir, daß ich nicht annehmen, der Herr Beck ist im Vergleich zu Herrn Beck ein Straßensänger, und sie legten mir unwiderlegbar aufeinander, daß ich nur bei höchstem Anbruch auf 250 000 Mark habe. Ihr Geld in Berlin, für Sie zu haben, ist in Höhe eines Viertelmischels, und Sie wissen nicht was es ist. Dasselbe machen sollte. So geschah es, daß ich mit 30 000 Mark abgingen ließ und jedem der beiden Wählernoten noch 400 Mark besonders widmete. Unter Danksagen und Verbeugungen gingen die Herren nach Hause, die beiden Herren, die mit der nächsten Post nach Berlin zurückgingen. Das Geld habe ich dann auf der Bank deponirt.“

Meter zurückgegangen. Heute verlautet sogar, im Reichsbuchhalt wäre das Wasser 60 Meter gesunken, und der See gebe seit einigen Tagen nicht mehr zurück. Die Ungelegenheit wegen Enteisung des Sees wird für Aufsehen erregend wohl noch länger in Dunkel gehüllt bleiben. So viel steht fest, daß die Regierung auf Seiten der Gewerkschaft steht in Einleitung des Enteisungsverfahrens, da die geschädigten Interessen der Gewerkschaft schwerer in die Waagschale fallen als die der See-Anwohner. Uns ist versichert, daß die Ungelegenheit ihren Weg in die oberen Anstalten nach dieser Richtung fortjage.
* Erfurt, 22. Nov. Die heute benannten Gemeindevorstände endeten mit einem vollständigen Siege der Bürgerpartei. Die Macht der bisherigen Majorität ist total gebrochen, und die Gestaltung unserer kommunalen Verhältnisse wird fortan nach anderen Grundsätzen geregelt werden, als dies bisher gebräuchlich war. Die Sozialdemokraten unterlagen vollständig.
* Frankensauen, 22. Nov. Ein interessantes Interview mit dem Gewinner der Viertel-Million der Wähler für die Ost-Partei, dem Rentner Saamels, hat ein Berichtserfasser der „Votter-Zeitung“ gehabt. Derselbe hat Herrn Saamels in dem folgenden Gesprächsabschnitte aufgeführt und weiß nun folgende Einzelheiten zu berichten:
„In der Nacht zum 20. October wurde ich — mit Herrn Saamels' Sohn — durch heftigen Regen an der Thür gesetzt. Mit dem Regen in der Hand öffnete ich die Hausthür und ließ zwei mir völlig unbekannte Herren geschnitten, von denen der eine eine kleine Brille trug. „Wir wünschen Sie in dringender Angelegenheit zu befragen“, meinte der eine der Herren, als ich erwiderte, daß hätte doch bis morgen früh Zeit, erklärte der Herr: „das ginge nicht, denn bei uns liegen die Wägen!“ So kam es, daß ich mich bald mit meinem Bekannten in der guten Stadt befand. „Herr Saamels ist der Wählerleiter?“ fragte mich der Herr. „Nein“, antwortete ich. „Zu Befehl, Herr Kriminal-Commissionär?“ — denn für einen solchen hielt ich nach seinem Auftreten den Mann. „Wenig“, da haben Sie das große Loos gewonnen; doch darüber später, sagen Sie und Ihr Name?“ — „Beck“, der Kommisarius. „Ihre mittleren Hände sind nicht zu nennen. Während ich damit beschäftigt war, schaute der Bekannte ohne Weiteres auf seiner Brille einen Zahlenmischel nach dem anderen auf und als ich die Nr. 25382 zum Bestehen brachte, nahm der Kommisarius das Loos sofort an sich — auf Nummerdreizehn! So hatte der Herr 290 solcher Scheine auf den Tisch gelegt, als er plötzlich aufhörte. „Nun, sind es schon 250000 Mark?“ meinte ich unzufrieden und erhielt die Antwort: „Ja, natürlich. Herr Beck, ich nur nicht von Anfang an, sondern erst bei der Zeremonie am 1. November.“ — „Dann haben die beiden Herren wie die Dilligien und ich sagte immer wieder, mehr als 250 000 Mark wollten es aber nicht werden!“ „Ja, meine Herren, die Herr ist doch nicht wie ein anderer, doch noch der letzte ist, von wegen der restlichen 20000 Mark, davon, Sie wissen doch die Viertel-Million ist baar und ohne Abzug zahlbar.“ — Nun ergötzte Herr Beck und Collegen die Stunde ihres Wunders über mich und wußte mir, daß ich nicht annehmen, der Herr Beck ist im Vergleich zu Herrn Beck ein Straßensänger, und sie legten mir unwiderlegbar aufeinander, daß ich nur bei höchstem Anbruch auf 250 000 Mark habe. Ihr Geld in Berlin, für Sie zu haben, ist in Höhe eines Viertelmischels, und Sie wissen nicht was es ist. Dasselbe machen sollte. So geschah es, daß ich mit 30 000 Mark abgingen ließ und jedem der beiden Wählernoten noch 400 Mark besonders widmete. Unter Danksagen und Verbeugungen gingen die Herren nach Hause, die beiden Herren, die mit der nächsten Post nach Berlin zurückgingen. Das Geld habe ich dann auf der Bank deponirt.“

Stadt und Kreis.

(Wir ersuchen alle Freunde unseres Blattes in Stadt und Land interessanter Mitteilungen und zum Abschluß umkommen zu lassen. Unten werden gern zurückgesendet.)
Merxleben, den 24. November 1892.
* Nach dem Gesetze über die Sonntagsruhe ist für die Sonntage der letzten vier Wochen vor Weihnachten eine zehnstündige Beschäftigungszeit gestattet. Die Geschäfte dürfen also schon von nächster Sonntag ab 10 Stunden geöffnet sein. Doch hat die Polizei die Erlaubnis verweigert.
* Die Zeit schreitet schnell, und schon flüchtig sieht das liebe Weihnachtsfest in mannigfacher Weise an. In den Familien beginnt die Zeit der Geheimnisse, und unsere Geschäfte bereiten sich vor, durch Vervollständigung des Lagers dem Bedürfnisse des Publikums Rechnung zu tragen. Wir haben schon oft darauf aufmerksam gemacht, wie Publikum und Geschäftsmann Hand in Hand gehen müssen, und die Bedeutung dieser Wechselbeziehungen liegt so nahe, daß wir nicht noch einmal ausführlich darauf eingehen brauchen. Immerhin aber halten wir es für zweckmäßig, im öffentlichen Interesse darauf hinzuweisen, daß es sich empfiehlt, die Bedürfnisse des Hauses, der Familie und der eigenen Person am Orte zu decken. Kauff am Orte ist eine Parole, die angesichts der Weihnachtszeit immer wieder aufzufallen ist.
* Hütel Augen und Ohren Curer Kinder! Karl Neuhauer schreibt in „Schule und Haus“: „Welch' unübersehbarer Verpeiner, die Heizungsluft der Schulkinder (oft sofort, oft erst nach vielen, vielen Jahren sichtbar werdend) anzusetzt, ist nur angebaut; Belege trauglicher Art hierfür kann man tagtäglich in den Spalten der Journale verzeichnet finden. Bedeutend mehr aber als diese Leuchte ist die Luft, die sich mit großer Sicherheit fast überall niedergelassen. Es ist die Luft der Eltern, von den Kindern alles zu erzählen: Verheerungen und Geratschäften, plötzliche Verheerungen, Selbstmord, aus Schwand, Unwiderwe, Entzündung, jugendliche Diebstahl, Abhängigkeit, Selbstmord, es, wie leicht auch einmal etwas von der Schule, wobei der Lehrer nicht selten in einem höchst unglücklichen Lichte erscheint, werden da des Langes und Breiten

ausgesprochen, bis ins kleinste Detail besprochen. Vielleicht lassen manchmal ganz besondere Verhältnisse dabei eine Entschuldigung zu; unweigerlich aber bleibt es, wenn eine Mutter vor ihrem Kinde erklärt, sie sei maßlos, dasjenige zu büßigen, dessen Eigenwillen zu brechen. Mit diesem Ammutzweck, das man tagtäglich viele tausend Male hören kann, ist dem Falle vollends der Boden ausgeschlagen, und eine Rettung schier unmöglich. Dadurch aber, daß die Mutter versäumt, den Eigenwillen des Kindes zu brechen, zieht sie systematisch Selbstmordkandidaten heran, welche die bei der ersten Gelegenheit, wo ihr Wille beharrlich gekreuzt wurde, nach bekannten Mitternachts — siehe Zeitungsliteratur — ihrem Leben ein Ende machen. — Karl Neuhauer hat in der Hauptstadt Recht. Es muß aber unersetzlich ganz besonders betont werden, daß Zeitungen eben für Erwachsene, nicht für Kinder geschrieben werden.

* Schlußbild, 23. Nov. In einer der letzten Nächte sollte in der heiligen Stadtmühle ein Getreidebetrieb nach ausgeführt werden. Ein bislang in der Mühle beschäftigter Arbeiter hat demnach 2 Sack Getreide hinter die Mühle in einen Schuppen getragen, wo man sie am nächsten Morgen vorfand. Warum die Abholung des Getreides unterblieben ist, wird nicht später herausfinden. Jedenfalls sind die Diebe bei ihrer Arbeit geflohen worden. Ein Kopfschlag, das sich nach den Sacken vorfand und in der Höhe dort wohl zurückgeführt worden ist, führte unter Vorbehalt auf die Ermittlung des Hauptbeteiligten, welcher alsdann hinter Schloß und Riegel gebracht wurde.

Bemerkte Nachrichten.

* Kölnbild. Verschiedene Zeitungen haben Mitteilungen über photographische Aufnahmen des Kaisers, welche seiner Umgebung in Hannover aus der Zeit seiner dortigen Gebräuchlichkeit entnommen worden, veröffentlicht, und zur Berichtigung bemerkt, daß im Februar vorigen Jahres kein Geheimes und der Erbenprinzessin von Meiningen ein solches Foto gefahren hat, bei welchen der Kaiser in der Uniform der Reichsarmee erschienen ist. Die betreffenden Aufnahmen sind alsdann lediglich zur Unterhaltung an jenes Bild hergestellt worden.
* Berlin. In der letzten Nummer wurde in einem nicht-offiziellen Schreiben eines angesehenen Mann geäußert, dem man zur Schuld legt, daß er vor mehreren Jahrzehnten einen Hundsmord begangen hat, mit dem er seinen Wohlstand begründete. Jetzt hat die Polizei in einem Schreiben an seinen Vater, dem er die Schuld in einem Schreiben übergeben hat, den dort viel Jahre als wahlberechtigter Bürger lebt, den die Polizei aber nicht bestrafen, daß er vor 20 Jahren als Zeitschreiber eine Geldstrafe von 200 Mark erhalten hat.

* Berlin. In der letzten Nummer wurde in einem nicht-offiziellen Schreiben eines angesehenen Mann geäußert, dem man zur Schuld legt, daß er vor mehreren Jahrzehnten einen Hundsmord begangen hat, mit dem er seinen Wohlstand begründete. Jetzt hat die Polizei in einem Schreiben an seinen Vater, dem er die Schuld in einem Schreiben übergeben hat, den dort viel Jahre als wahlberechtigter Bürger lebt, den die Polizei aber nicht bestrafen, daß er vor 20 Jahren als Zeitschreiber eine Geldstrafe von 200 Mark erhalten hat.
* Berlin. In der letzten Nummer wurde in einem nicht-offiziellen Schreiben eines angesehenen Mann geäußert, dem man zur Schuld legt, daß er vor mehreren Jahrzehnten einen Hundsmord begangen hat, mit dem er seinen Wohlstand begründete. Jetzt hat die Polizei in einem Schreiben an seinen Vater, dem er die Schuld in einem Schreiben übergeben hat, den dort viel Jahre als wahlberechtigter Bürger lebt, den die Polizei aber nicht bestrafen, daß er vor 20 Jahren als Zeitschreiber eine Geldstrafe von 200 Mark erhalten hat.

* Berlin. In der letzten Nummer wurde in einem nicht-offiziellen Schreiben eines angesehenen Mann geäußert, dem man zur Schuld legt, daß er vor mehreren Jahrzehnten einen Hundsmord begangen hat, mit dem er seinen Wohlstand begründete. Jetzt hat die Polizei in einem Schreiben an seinen Vater, dem er die Schuld in einem Schreiben übergeben hat, den dort viel Jahre als wahlberechtigter Bürger lebt, den die Polizei aber nicht bestrafen, daß er vor 20 Jahren als Zeitschreiber eine Geldstrafe von 200 Mark erhalten hat.
* Berlin. In der letzten Nummer wurde in einem nicht-offiziellen Schreiben eines angesehenen Mann geäußert, dem man zur Schuld legt, daß er vor mehreren Jahrzehnten einen Hundsmord begangen hat, mit dem er seinen Wohlstand begründete. Jetzt hat die Polizei in einem Schreiben an seinen Vater, dem er die Schuld in einem Schreiben übergeben hat, den dort viel Jahre als wahlberechtigter Bürger lebt, den die Polizei aber nicht bestrafen, daß er vor 20 Jahren als Zeitschreiber eine Geldstrafe von 200 Mark erhalten hat.

* Berlin. In der letzten Nummer wurde in einem nicht-offiziellen Schreiben eines angesehenen Mann geäußert, dem man zur Schuld legt, daß er vor mehreren Jahrzehnten einen Hundsmord begangen hat, mit dem er seinen Wohlstand begründete. Jetzt hat die Polizei in einem Schreiben an seinen Vater, dem er die Schuld in einem Schreiben übergeben hat, den dort viel Jahre als wahlberechtigter Bürger lebt, den die Polizei aber nicht bestrafen, daß er vor 20 Jahren als Zeitschreiber eine Geldstrafe von 200 Mark erhalten hat.
* Berlin. In der letzten Nummer wurde in einem nicht-offiziellen Schreiben eines angesehenen Mann geäußert, dem man zur Schuld legt, daß er vor mehreren Jahrzehnten einen Hundsmord begangen hat, mit dem er seinen Wohlstand begründete. Jetzt hat die Polizei in einem Schreiben an seinen Vater, dem er die Schuld in einem Schreiben übergeben hat, den dort viel Jahre als wahlberechtigter Bürger lebt, den die Polizei aber nicht bestrafen, daß er vor 20 Jahren als Zeitschreiber eine Geldstrafe von 200 Mark erhalten hat.

* Berlin. In der letzten Nummer wurde in einem nicht-offiziellen Schreiben eines angesehenen Mann geäußert, dem man zur Schuld legt, daß er vor mehreren Jahrzehnten einen Hundsmord begangen hat, mit dem er seinen Wohlstand begründete. Jetzt hat die Polizei in einem Schreiben an seinen Vater, dem er die Schuld in einem Schreiben übergeben hat, den dort viel Jahre als wahlberechtigter Bürger lebt, den die Polizei aber nicht bestrafen, daß er vor 20 Jahren als Zeitschreiber eine Geldstrafe von 200 Mark erhalten hat.
* Berlin. In der letzten Nummer wurde in einem nicht-offiziellen Schreiben eines angesehenen Mann geäußert, dem man zur Schuld legt, daß er vor mehreren Jahrzehnten einen Hundsmord begangen hat, mit dem er seinen Wohlstand begründete. Jetzt hat die Polizei in einem Schreiben an seinen Vater, dem er die Schuld in einem Schreiben übergeben hat, den dort viel Jahre als wahlberechtigter Bürger lebt, den die Polizei aber nicht bestrafen, daß er vor 20 Jahren als Zeitschreiber eine Geldstrafe von 200 Mark erhalten hat.

* Berlin. In der letzten Nummer wurde in einem nicht-offiziellen Schreiben eines angesehenen Mann geäußert, dem man zur Schuld legt, daß er vor mehreren Jahrzehnten einen Hundsmord begangen hat, mit dem er seinen Wohlstand begründete. Jetzt hat die Polizei in einem Schreiben an seinen Vater, dem er die Schuld in einem Schreiben übergeben hat, den dort viel Jahre als wahlberechtigter Bürger lebt, den die Polizei aber nicht bestrafen, daß er vor 20 Jahren als Zeitschreiber eine Geldstrafe von 200 Mark erhalten hat.
* Berlin. In der letzten Nummer wurde in einem nicht-offiziellen Schreiben eines angesehenen Mann geäußert, dem man zur Schuld legt, daß er vor mehreren Jahrzehnten einen Hundsmord begangen hat, mit dem er seinen Wohlstand begründete. Jetzt hat die Polizei in einem Schreiben an seinen Vater, dem er die Schuld in einem Schreiben übergeben hat, den dort viel Jahre als wahlberechtigter Bürger lebt, den die Polizei aber nicht bestrafen, daß er vor 20 Jahren als Zeitschreiber eine Geldstrafe von 200 Mark erhalten hat.

* Berlin. In der letzten Nummer wurde in einem nicht-offiziellen Schreiben eines angesehenen Mann geäußert, dem man zur Schuld legt, daß er vor mehreren Jahrzehnten einen Hundsmord begangen hat, mit dem er seinen Wohlstand begründete. Jetzt hat die Polizei in einem Schreiben an seinen Vater, dem er die Schuld in einem Schreiben übergeben hat, den dort viel Jahre als wahlberechtigter Bürger lebt, den die Polizei aber nicht bestrafen, daß er vor 20 Jahren als Zeitschreiber eine Geldstrafe von 200 Mark erhalten hat.
* Berlin. In der letzten Nummer wurde in einem nicht-offiziellen Schreiben eines angesehenen Mann geäußert, dem man zur Schuld legt, daß er vor mehreren Jahrzehnten einen Hundsmord begangen hat, mit dem er seinen Wohlstand begründete. Jetzt hat die Polizei in einem Schreiben an seinen Vater, dem er die Schuld in einem Schreiben übergeben hat, den dort viel Jahre als wahlberechtigter Bürger lebt, den die Polizei aber nicht bestrafen, daß er vor 20 Jahren als Zeitschreiber eine Geldstrafe von 200 Mark erhalten hat.

* Berlin. In der letzten Nummer wurde in einem nicht-offiziellen Schreiben eines angesehenen Mann geäußert, dem man zur Schuld legt, daß er vor mehreren Jahrzehnten einen Hundsmord begangen hat, mit dem er seinen Wohlstand begründete. Jetzt hat die Polizei in einem Schreiben an seinen Vater, dem er die Schuld in einem Schreiben übergeben hat, den dort viel Jahre als wahlberechtigter Bürger lebt, den die Polizei aber nicht bestrafen, daß er vor 20 Jahren als Zeitschreiber eine Geldstrafe von 200 Mark erhalten hat.
* Berlin. In der letzten Nummer wurde in einem nicht-offiziellen Schreiben eines angesehenen Mann geäußert, dem man zur Schuld legt, daß er vor mehreren Jahrzehnten einen Hundsmord begangen hat, mit dem er seinen Wohlstand begründete. Jetzt hat die Polizei in einem Schreiben an seinen Vater, dem er die Schuld in einem Schreiben übergeben hat, den dort viel Jahre als wahlberechtigter Bürger lebt, den die Polizei aber nicht bestrafen, daß er vor 20 Jahren als Zeitschreiber eine Geldstrafe von 200 Mark erhalten hat.

zum Stadthaus, daß sie besorgen konnten, ehe die Nacht hereinbrach. Nur der Mühsaligkeit des Besuchs ist es zu danken, daß er geschehen ist. Am Freitag, den 25. November, ist zu einem städtischen Festmahl nach dem Fest der Soldaten waren sehr erregt und hatten große Lust zum Einnehmen, und die Musikanten hatten so vollständig allen Sinn für die Mühsaligkeit verloren, daß sie wie betrunnen ausgehend wollten. Die Musikanten hatten die Nacht im Hause verbracht. Die Leute waren sehr, mit jedem Augenblicke auf den Füßen.
* Der große Brand in Linna. Am Linna wurde berichtet: Ein großes Unglück hat sich am Sonntag hier ereignet. In der Scheune des Wirtes des Herrn des Wirtes gegen 2 Uhr früh ist ein Feuer ausgebrochen, welches rasch in einen großen Zusammenstoß nach dem Fest der Soldaten waren sehr erregt und hatten große Lust zum Einnehmen, und die Musikanten hatten so vollständig allen Sinn für die Mühsaligkeit verloren, daß sie wie betrunnen ausgehend wollten. Die Musikanten hatten die Nacht im Hause verbracht. Die Leute waren sehr, mit jedem Augenblicke auf den Füßen.
* Der große Brand in Linna. Am Linna wurde berichtet: Ein großes Unglück hat sich am Sonntag hier ereignet. In der Scheune des Wirtes des Herrn des Wirtes gegen 2 Uhr früh ist ein Feuer ausgebrochen, welches rasch in einen großen Zusammenstoß nach dem Fest der Soldaten waren sehr erregt und hatten große Lust zum Einnehmen, und die Musikanten hatten so vollständig allen Sinn für die Mühsaligkeit verloren, daß sie wie betrunnen ausgehend wollten. Die Musikanten hatten die Nacht im Hause verbracht. Die Leute waren sehr, mit jedem Augenblicke auf den Füßen.

zum Stadthaus, daß sie besorgen konnten, ehe die Nacht hereinbrach. Nur der Mühsaligkeit des Besuchs ist es zu danken, daß er geschehen ist. Am Freitag, den 25. November, ist zu einem städtischen Festmahl nach dem Fest der Soldaten waren sehr erregt und hatten große Lust zum Einnehmen, und die Musikanten hatten so vollständig allen Sinn für die Mühsaligkeit verloren, daß sie wie betrunnen ausgehend wollten. Die Musikanten hatten die Nacht im Hause verbracht. Die Leute waren sehr, mit jedem Augenblicke auf den Füßen.
* Der große Brand in Linna. Am Linna wurde berichtet: Ein großes Unglück hat sich am Sonntag hier ereignet. In der Scheune des Wirtes des Herrn des Wirtes gegen 2 Uhr früh ist ein Feuer ausgebrochen, welches rasch in einen großen Zusammenstoß nach dem Fest der Soldaten waren sehr erregt und hatten große Lust zum Einnehmen, und die Musikanten hatten so vollständig allen Sinn für die Mühsaligkeit verloren, daß sie wie betrunnen ausgehend wollten. Die Musikanten hatten die Nacht im Hause verbracht. Die Leute waren sehr, mit jedem Augenblicke auf den Füßen.
* Der große Brand in Linna. Am Linna wurde berichtet: Ein großes Unglück hat sich am Sonntag hier ereignet. In der Scheune des Wirtes des Herrn des Wirtes gegen 2 Uhr früh ist ein Feuer ausgebrochen, welches rasch in einen großen Zusammenstoß nach dem Fest der Soldaten waren sehr erregt und hatten große Lust zum Einnehmen, und die Musikanten hatten so vollständig allen Sinn für die Mühsaligkeit verloren, daß sie wie betrunnen ausgehend wollten. Die Musikanten hatten die Nacht im Hause verbracht. Die Leute waren sehr, mit jedem Augenblicke auf den Füßen.

zum Stadthaus, daß sie besorgen konnten, ehe die Nacht hereinbrach. Nur der Mühsaligkeit des Besuchs ist es zu danken, daß er geschehen ist. Am Freitag, den 25. November, ist zu einem städtischen Festmahl nach dem Fest der Soldaten waren sehr erregt und hatten große Lust zum Einnehmen, und die Musikanten hatten so vollständig allen Sinn für die Mühsaligkeit verloren, daß sie wie betrunnen ausgehend wollten. Die Musikanten hatten die Nacht im Hause verbracht. Die Leute waren sehr, mit jedem Augenblicke auf den Füßen.
* Der große Brand in Linna. Am Linna wurde berichtet: Ein großes Unglück hat sich am Sonntag hier ereignet. In der Scheune des Wirtes des Herrn des Wirtes gegen 2 Uhr früh ist ein Feuer ausgebrochen, welches rasch in einen großen Zusammenstoß nach dem Fest der Soldaten waren sehr erregt und hatten große Lust zum Einnehmen, und die Musikanten hatten so vollständig allen Sinn für die Mühsaligkeit verloren, daß sie wie betrunnen ausgehend wollten. Die Musikanten hatten die Nacht im Hause verbracht. Die Leute waren sehr, mit jedem Augenblicke auf den Füßen.
* Der große Brand in Linna. Am Linna wurde berichtet: Ein großes Unglück hat sich am Sonntag hier ereignet. In der Scheune des Wirtes des Herrn des Wirtes gegen 2 Uhr früh ist ein Feuer ausgebrochen, welches rasch in einen großen Zusammenstoß nach dem Fest der Soldaten waren sehr erregt und hatten große Lust zum Einnehmen, und die Musikanten hatten so vollständig allen Sinn für die Mühsaligkeit verloren, daß sie wie betrunnen ausgehend wollten. Die Musikanten hatten die Nacht im Hause verbracht. Die Leute waren sehr, mit jedem Augenblicke auf den Füßen.

zum Stadthaus, daß sie besorgen konnten, ehe die Nacht hereinbrach. Nur der Mühsaligkeit des Besuchs ist es zu danken, daß er geschehen ist. Am Freitag, den 25. November, ist zu einem städtischen Festmahl nach dem Fest der Soldaten waren sehr erregt und hatten große Lust zum Einnehmen, und die Musikanten hatten so vollständig allen Sinn für die Mühsaligkeit verloren, daß sie wie betrunnen ausgehend wollten. Die Musikanten hatten die Nacht im Hause verbracht. Die Leute waren sehr, mit jedem Augenblicke auf den Füßen.
* Der große Brand in Linna. Am Linna wurde berichtet: Ein großes Unglück hat sich am Sonntag hier ereignet. In der Scheune des Wirtes des Herrn des Wirtes gegen 2 Uhr früh ist ein Feuer ausgebrochen, welches rasch in einen großen Zusammenstoß nach dem Fest der Soldaten waren sehr erregt und hatten große Lust zum Einnehmen, und die Musikanten hatten so vollständig allen Sinn für die Mühsaligkeit verloren, daß sie wie betrunnen ausgehend wollten. Die Musikanten hatten die Nacht im Hause verbracht. Die Leute waren sehr, mit jedem Augenblicke auf den Füßen.
* Der große Brand in Linna. Am Linna wurde berichtet: Ein großes Unglück hat sich am Sonntag hier ereignet. In der Scheune des Wirtes des Herrn des Wirtes gegen 2 Uhr früh ist ein Feuer ausgebrochen, welches rasch in einen großen Zusammenstoß nach dem Fest der Soldaten waren sehr erregt und hatten große Lust zum Einnehmen, und die Musikanten hatten so vollständig allen Sinn für die Mühsaligkeit verloren, daß sie wie betrunnen ausgehend wollten. Die Musikanten hatten die Nacht im Hause verbracht. Die Leute waren sehr, mit jedem Augenblicke auf den Füßen.

zum Stadthaus, daß sie besorgen konnten, ehe die Nacht hereinbrach. Nur der Mühsaligkeit des Besuchs ist es zu danken, daß er geschehen ist. Am Freitag, den 25. November, ist zu einem städtischen Festmahl nach dem Fest der Soldaten waren sehr erregt und hatten große Lust zum Einnehmen, und die Musikanten hatten so vollständig allen Sinn für die Mühsaligkeit verloren, daß sie wie betrunnen ausgehend wollten. Die Musikanten hatten die Nacht im Hause verbracht. Die Leute waren sehr, mit jedem Augenblicke auf den Füßen.
* Der große Brand in Linna. Am Linna wurde berichtet: Ein großes Unglück hat sich am Sonntag hier ereignet. In der Scheune des Wirtes des Herrn des Wirtes gegen 2 Uhr früh ist ein Feuer ausgebrochen, welches rasch in einen großen Zusammenstoß nach dem Fest der Soldaten waren sehr erregt und hatten große Lust zum Einnehmen, und die Musikanten hatten so vollständig allen Sinn für die Mühsaligkeit verloren, daß sie wie betrunnen ausgehend wollten. Die Musikanten hatten die Nacht im Hause verbracht. Die Leute waren sehr, mit jedem Augenblicke auf den Füßen.
* Der große Brand in Linna. Am Linna wurde berichtet: Ein großes Unglück hat sich am Sonntag hier ereignet. In der Scheune des Wirtes des Herrn des Wirtes gegen 2 Uhr früh ist ein Feuer ausgebrochen, welches rasch in einen großen Zusammenstoß nach dem Fest der Soldaten waren sehr erregt und hatten große Lust zum Einnehmen, und die Musikanten hatten so vollständig allen Sinn für die Mühsaligkeit verloren, daß sie wie betrunnen ausgehend wollten. Die Musikanten hatten die Nacht im Hause verbracht. Die Leute waren sehr, mit jedem Augenblicke auf den Füßen.

zum Stadthaus, daß sie besorgen konnten, ehe die Nacht hereinbrach. Nur der Mühsaligkeit des Besuchs ist es zu danken, daß er geschehen ist. Am Freitag, den 25. November, ist zu einem städtischen Festmahl nach dem Fest der Soldaten waren sehr erregt und hatten große Lust zum Einnehmen, und die Musikanten hatten so vollständig allen Sinn für die Mühsaligkeit verloren, daß sie wie betrunnen ausgehend wollten. Die Musikanten hatten die Nacht im Hause verbracht. Die Leute waren sehr, mit jedem Augenblicke auf den Füßen.
* Der große Brand in Linna. Am Linna wurde berichtet: Ein großes Unglück hat sich am Sonntag hier ereignet. In der Scheune des Wirtes des Herrn des Wirtes gegen 2 Uhr früh ist ein Feuer ausgebrochen, welches rasch in einen großen Zusammenstoß nach dem Fest der Soldaten waren sehr erregt und hatten große Lust zum Einnehmen, und die Musikanten hatten so vollständig allen Sinn für die Mühsaligkeit verloren, daß sie wie betrunnen ausgehend wollten. Die Musikanten hatten die Nacht im Hause verbracht. Die Leute waren sehr, mit jedem Augenblicke auf den Füßen.
* Der große Brand in Linna. Am Linna wurde berichtet: Ein großes Unglück hat sich am Sonntag hier ereignet. In der Scheune des Wirtes des Herrn des Wirtes gegen 2 Uhr früh ist ein Feuer ausgebrochen, welches rasch in einen großen Zusammenstoß nach dem Fest der Soldaten waren sehr erregt und hatten große Lust zum Einnehmen, und die Musikanten hatten so vollständig allen Sinn für die Mühsaligkeit verloren, daß sie wie betrunnen ausgehend wollten. Die Musikanten hatten die Nacht im Hause verbracht. Die Leute waren sehr, mit jedem Augenblicke auf den Füßen.

zum Stadthaus, daß sie besorgen konnten, ehe die Nacht hereinbrach. Nur der Mühsaligkeit des Besuchs ist es zu danken, daß er geschehen ist. Am Freitag, den 25. November, ist zu einem städtischen Festmahl nach dem Fest der Soldaten waren sehr erregt und hatten große Lust zum Einnehmen, und die Musikanten hatten so vollständig allen Sinn für die Mühsaligkeit verloren, daß sie wie betrunnen ausgehend wollten. Die Musikanten hatten die Nacht im Hause verbracht. Die Leute waren sehr, mit jedem Augenblicke auf den Füßen.
* Der große Brand in Linna. Am Linna wurde berichtet

Wein-Auktion

Sonnabend, den 26. Novbr. cr., von Vormittags 9 Uhr an, werde ich im Saale des Restaurateurs „zur guten Quelle“, Saalstr. 9 hier selbst, eine Partie feinen Ungarwein, etwa 90 Fzl., ganze, halbe u. fünftel, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. Merseburg, den 21. Novbr. 1892.

Fried. M. Kunth, vereid. Auktions-Kommissar und Kreis-Experte.

Das

Restwaarenlager Burgstr. 18

enthält noch:
Abendmäntel- u. Regenmäntelstoffe, Damenkleiderstoffe, Farbige Seidenstoffe u. Blüthe, Balltücher, Chales, Cravatten, Tischdecken, Tricottailen u. -Blousen, Besätze, Posamenten, Perlgaraturen, Winter-Paletots und -Jaquetts, Regenmäntel, Sommer-Jaquetts, Winterpaletotsstoffe für Herren.

Die Waaren bestehen nur aus älteren, aber besten, theuersten Stoffen und werden zu jedem annehmbaren Preise abgegeben.

Puppen-Klinik.

Mit dem heutigen Tage eröffnete ich eine **Puppen-Klinik**.
 Specialität: Reparaturen von Kugelfelenk-Puppen.
 Puppen werden auch gefleidet, Puppenstuben u. Kaufmannsläden erneuert bei **H. Limplrecht**, Breitestraße 21. I. Etz.

ritz Roennecke,

Schürzen- u. Hemdenfabrik, Johannistr. 17, Nähe d. Rathhauses, empfiehlt als billigste Bezugsquelle fertige
 ged. Wirtschaftsschürzen v. 60 Pf. an, extra große do. v. 125 Pf. an, halbell. Küchenhäuten v. 80 Pf. an, weiße Schürzen, hochbeleg., v. 100 Pf. an, schwarze Gächem.-Schürzen v. 120 Pf. an, Klammerschürzen v. 150 Pf. an, Landel-Schürzen v. 40 Pf. an, Kleider-Schürzen (neu) v. 300 Pf. an, gr. Sortim. Kinderhäuten v. 25 Pf. an, bl. lein. Männerhäuten v. 85 Pf. an auch für Klempner, Glaser, Stellmacher, Gerber u.,
 Barchentbänder für Frauen und Männer von 150 Pf. an, dergl. für Kinder v. 85 Pf. an, Arbeitskleider v. 150 Pf. an, Kinderkleidchen in Barchent, Damen-Blousen in Barchent, Satin, u. Flanel, Frauenjacken im Barchent u. Blaudruck, Frauenhösche, Strobfächer u.

Bail- u. Gesellschaftsfächer

neueste geschmackvolle Muster in großer Auswahl, empfiehlt zu billigen Preisen **Gustav Lots Nachf.**

Landgut

entf. 55 Acker = 120 Morg. Weizenbod. in gr. Kirchdorf (einig. Sachf.) mit 4 mess. Geh., 4 Ff., 20 Bind., vollf. Inv., reichl. E. nte für 88 000 M. bei 1/2 Aq. Auch in Oecon. im Werte von 25-40 J. m. ca. 25 000 M. Vermögen Geleg. abgeten

einzuheirathen.

(Ansehliches Mädchen, wichtige Del. Wirtshausf. in) E. bef. unter E. 60 Rud. Mosse, Magdeburg.

Kaiser Wilhelms-Halle Merseburg.

Heute Donnerstag, den 22. und Freitag, den 25. November ds. Jrs. täglich Abends 8 Uhr:

Große Kriegs-Festspiele. Der Feldzug 1870/71.

Große Darstellungen von 30 lebenden Bildern aus den Kriegsjahren 1870/71. Ausgeführt von 120 Personen (Damen, Herren und Kindern) Mit verbindender Dichtung und Musik vom Lehrer J. Diehl, Hamm i. B. Alleinig. Ausführungsrecht für ganz Deutschland. Sämtliche Uniformen u. Waffen sind Originale aus der Zeit 1870/71.

- Program.**
- | | | |
|--|---|---------------------------------------|
| 1. Bild: Kriegserklärung in 4 Bildern. | 14. Bild: Die drei Blutstropfen. | |
| 2. " Einberufung der Reserve. | 15. " Der tode Soldat. | |
| 3. " Abchied der Truppen. | 16. " Des Kriegers Frau an der Wiege. | |
| 4. " Einschiffung in die Eisenbahn. | 17. " Das Feldpostpaket. | |
| 5. " Verpflegungskation. | 3. Abtheilung. | |
| 6. " Thätigkeit der Frauenvereine für im Felde verwundete und erkrankte Krieger. | 18. Bild: Schlacht vor Sedan. | |
| 2. Abtheilung. | | 19. " Kaiser Napoleons Gefangennahme. |
| 7. Bild: Erneuerung des Ordens vom eisernen Kreuz. | 20. " Der gute Kamerad. | |
| 8. " Ein einfacher und ein Doppelposten. | 21. " Der letzte Brief. | |
| 9. " Gefangennahme eines französischen Boten. | 22. " Des deutschen Kanalen Tischgebet. | |
| 10. " Eine Feldwache. | 23. " Kriegsrath. | |
| 11. " In die Schlacht. | 24. " In der Familie des Landwirthmannes. | |
| 12. " Der erste gefangene Tiro. | 25. " Weihnachtsen zu Hause. | |
| 13. " Im Privat-Kasareth. | 26. " Weihnachtsen vor Paris. | |
| | 27. " Liebesgaben-Empfang. | |
| | 28. " Kaiser-Proklamation. | |
| | 29. " Heimkehr. | |
| | 30. " Schlusfbild. | |

Im Vorverkauf bis Abends 6 Uhr bei den Herren Ernst Meyer, Bahnhofstr., J. D. Wirth, Gohlstr. und D. Bachow, Steinstr.: Voge 1,25 Mk., Sperrsig nummerirt 1.-Mk., Parquet 50 Pfg., Partee und Ballon 40 Pfg.
 An der Abendkasse: Voge 1,50 Mk., Sperrsig nummerirt 1,25 Mk., Parquet 60 Pfg., Partee und Ballon 50 Pfg.
 Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Erste nach 10 Uhr. Die Direction.

Wer an Husten, Heiserkeit, Katarrhen u. leidet, nehme einige Male täglich 4-5 Stück

FAY's ächte Sodener Mineral-Pastillen
 in heißer Milch aufgelöst. Auch einige Pastillen, die man nach einander im Munde zergehen läßt, sind von besser Heilwirkung.

FAY's ächte Sodener Mineral-Pastillen
 werden vielfach nachgeahmt. Wer für sein Geld nicht weitestgehende Leistungen haben will, verlange ausdrücklich Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen. Gehällich in allen Apotheken, Drogerien Mineralwasserhandlungen u. zum Preise v. 85 Pf. pro Schachtel.

Die allseitig bedachte, garantiert reelle **Döbelner weisse Terpentin-Schmier-Seife** ist das beste Mittel zur gründlichen Reinigung der weissen Wäsche. Zu haben das Pfd. à 30 Pfg. bei: **H. Bergmann, Seifenhandlung, Ferd. Eggels Ww., Th. Funke, Otto Schauer, A. H. Sauerbrey, Julius Thomas, Julius Trommer, F. Otto Wirth.**

Briketts vom Wagen
 werden verkauft:
 130 Stück à -- Mark 70 Pfg.,
 650 " à 3 " 30 "
 1300 " à 6 " 50 "
 2000 " à 9 " 50 "
 frei ins Haus geliefert.
 In meiner Verkaufsanstalt abgegebene Bestellungen werden promptest ausgeführt.
Heinrich Schultze.
 Schwarzer Dachs (Bastard) mit Namen "Hiff", verkaufen. Gegen Verleumdung ob. Ger. Miethz. 17.

Feuer- und diebessichere Stahlpanzer-Schränke
 mit Patent-Dupler-Schloß aus der berühmten Fabrik F. Purcell-Magdeburg haltet stets auf Lager **Otto Stewich, Merseburg, Karlstraße 17.**
Stellen-Bermittelung.
 Kleiner, künftiger, Diener und Hausnechte suchen und erhalten sofort Stellung oder später durch das **Bermittelungs-Bureau von Ww. Bertha Kassel, Merseburg, Gottfriedstr. 25.**

Ich habe mich in Halle a/S als **Rechtsanwalt** niedergelassen. Mein Bureau befindet sich Neue Promenade 16, Ecke der Leipziger Strasse, im Hause von C. A. Kraumisch.

Hans Czarnikow, Rechtsanwalt.

Schrauben-Schlittschuhe, (bestes Fabrikat) mit Vorderriemen, à Paar 75 Pfg., empfiehlt **C. F. Meister, Eisenhandlung.**

Jedes Quantum flares **Eis** à Str. 11 Pfg. kauft **Carl Berger.** Die Weingroßhandlung von **A. Burghardt**

in Erfurt u. Nappersburg in der Rheinthal empfiehlt ihr bei Herrn Hermann Paulsen in Merseburg bestehendes Kommissionslager zur geneigten Beachtung Sämtliche Weine, für deren Reinheit auf Grund amtlicher chemischer Untersuchungen Garantie geleistet wird, werden zu denselben Preisen abgegeben, wie in Erfurt.

Grüne u. schwarze Thee's von den ersten Hamburger u. Bremer Importeuren bezogen, höchstes Aroma, rein im Geschmack, ausgewogen das Pfd. 2-5 Mk. **Russische Thee's** in Originalpaketen à 1/2 Pfund 1,25 Mark, sehr beliebt und gern gekauft. **Thee's** in 1/10, 1/8, 1/4 u. 1/2 Pfd.-Paketen von 45 Pfg. bis 2,50 Mk. das Pfd. **Sochsine erhaltene Vanille** in Capoten à 10-50 Pfg. in der Drogen- u. Farbenhandlung von **Oscar Leberl, Bergstr. 16.**

Preußischer Beamten-Verein.

Die nächsten **Vortragsabende** finden am **Montag, den 28. Novbr. cr., und Dienstag, den 29. November cr., Abends 8 Uhr,** in der „Reichs-Krone“ statt. Es wird Herr Dr. C. Küger, gerichtl. vereid. Chemiker aus Eberfeld zwei Vorträge halten und zwar am 28. d. Mts. über „Die Lebt man gesund, blüht und gut“ mit Experimenten; am 29. ds. Mts. über: „Der Hypnotismus und die Magnetsirene, ihr Wesen und ihr Treiben, von wissenschaftlichen Standpunkte aus beleuchtet“, mit Experimenten.
 Zu diesen Vorträgen werden Eintrittskarten zum Preise von 30 Pfg. für einen Vortrag und von 50 Pfg. für beide Vorträge ausgegeben. Die Karten sind bei den Vorstandsmitgliedern zu haben; außerdem sind Circulare in Umlauf gesetzt.
 Der Vorstand.

Gesang-Verein. Freitag 7 u. 7 1/2 Uhr: Übung. Schumann.

Schkopau. Sonntag, den 27. u. Montag, den 28. Nov.: **Kirmes** wozu ergebenst einladet **G. Grosse.**

Halle'sches Stadttheater. Freitag, 25. November. Anfang 7 1/2 Uhr. **Madame.** Romantische Zauber-Oper in 4 Acten von A. Voguing.

Leipziger Stadttheater. Neues Theater. Freitag, 25. Novbr. Anfang 7 1/2 Uhr. **Ein Sommerabendtraum.** Sonnabend: **Uebungs-Übung.** - Altes Theater. Freitag, 25. Novbr. Anfang 7 Uhr. **Die Tochter des Regiments.** Sonnabend: **Die wilde Rabenne.**